Nr. 94.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 23. April 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe an drei Punkten der südlichen Front zurückgeschlagen. Unsere Truppen errangen im Elsaß und bei Arras kleine Vorteile. Die Lage ist unverändert. Aus dem Osten liegen Meldungen nicht vor.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 22. April.

Großes Hauptquartier, 22. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich des La Bassee-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreiche Minensprengungen vor. — In den Argonnen und im Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Nach Feuerüberfall griffen die Franzosen heute nachts im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Am Südhang des Hartmannsweilerkopfes zerstörten wir gestern einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen feindlichen Angriff ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die dritte Kampffront.

Seitdem auf den türkischen Kriegsschauplätzen deutsche Oberbefehlshaber, deutsche Offiziere und Mannschaften, deutsche Flieger und Seeleute am Kampfe beteiligt sind, sind die Aussichten der Dreiverbändler auf einen glücklichen Ausgang ihrer Anstrengungen sehr gesunken. Und es scheint, daß die letzten Erfolge der Türken, die nicht nur die Dardanellen vor dem Ansturm der Feinde halten, sondern auch auf der kaukasischen Front und in Persien Siege zu verzeichnen haben, bereits im Zeichen dieser neuen Konstellation erfochten wurden. An der Kaukasusgrenze hat eine viertägige Schlacht stattgefunden, deren Aktionsfeld bis zur Umgebung von Milo reichte. Die hier stehenden russischen Kräfte wurden mit schweren Verlusten nach der Grenze zurückgeworfen.

Auch Kaserischirin, auf türkischem Gebiet nördlich von Bagdad gelegen, wurde vom Feinde gesäubert und der Vormarsch über die persische Grenze auf Kermanschah angetreten, das 150 Kilometer weit in das Land hinein gelegen ist. Die Bevölkerung steht überall einmütig zum Halbmond. In Ispahan, wo eine englische Schule feierlich eröffnet wurde, erschienen gleich nach der Eröffnung der Anstalt Proklamationen, die alle für geächtet erklärten, die die Schule besuchen. Die englandfeindliche Agitation wird in Südpersien in allergrößtem Maße getrieben, auch die Bachtiaren treten offen gegen England auf.

Das Hauptgewicht ist natürlich immer noch den Kämpfen vor den Dardanellen zuzuschreiben. Es steht jetzt außer allem Zweifel, daß neue Unternehmungen gegen die Meerengen geplant sind. Dreiundsechzig Transportdampfer mit Truppen des Dreiverbandes haben Alexandrien verlassen und befinden sich auf der Fahrt gegen die Türkei. Irgendwo soll ersichtlich eine Landung erzwungen werden. Mit dieser Tatsache ist auch die jetzt erneut zutage tretende Nervosität in politischen Balkankreisen und besonders in Griechenland in Zusammenhang zu bringen. Die von der Entente zusammengebrachte Armee ist jedoch sicheren Erkundigungen nach ihrer Aufgabe bei weitem nicht gewachsen, da sie höchstens 80 000 Mann beträgt, von denen mehr als die Hälfte aus Kolonialtruppen mit nicht großem Gefechtswert besteht. Es ist möglich, daß auf allen türkischen Kampfplätzen plötzlich zu gleicher Zeit eine feindliche Offensive versucht wird, aber man darf versichert sein, daß unsere deutschen Offiziere auf der Hut sind und ununterbrochen ihre Vorbereitungen treffen. Die kürzlich veranstaltete russische Bosporusaktion haben die Türken durch Aufführung von Befestigungen auf beiden Seiten des Bosporus beantwortet. Damit wird also auch festgestellt, daß die Heldentaten der russischen Flotte am Bosporus sich gegen bisher unbefestigte Küstenstreifen gerichtet hat. Auf allen Seiten also eine kräftige Abwehr der Feinde. Die bisherigen ungeheuren Verluste der Russen, Engländer und Franzosen werden demnach noch eine unheimliche Steigerung erfahren. Wie allmählich auch bekannt wird, ist der frühere Oberstkommandierende des englisch-französischen Geschwaders vor den Dardanellen, Vizeadmiral Carden, in den letzten Kämpfen getötet oder schwer verwundet worden. Das hartumkämpfte Schwarze Meer wird bald von einem Meer von Blut und Leichen umgeben sein.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Ein englisches Unterseeboot in der Nordsee vernichtet.

Wolffs Telegraphen-Büro teilt amtlich mit:

In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Behncke.

Ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt?

Nach dem Wolffschen Büro verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß **bei dem kürzlichen Zeppelinangriff auf dem Tyne** auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt sein soll.

Aufgebrachter holländischer Fischkutter.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Amsterdam: Der Reederei in Ymuiden ist am Dienstag von der **deutschen Regierung** mitgeteilt worden, daß der Dampffischkutter **„Ozean III"** in der Nordsee angehalten und am Montag **nach Hamburg** aufgebracht worden sei.

Der Fall des holländischen Dampfers „Katwyk".

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt in einem Leitartikel: Die **Erklärung der deutschen Regierung** an den niederländischen Gesandten in Berlin wegen Versenkung des Dampfers „Katwyk" wird **allerseits Genugtuung** erweckt haben. Die deutsche Regierung ist damit, ohne nach Ausflüchten zu suchen, vollkommen ritterlich soweit gegangen, als sie im Augenblicke konnte. Was vor allem angenehm berührt, das ist die loyale Art, wie die Erklärung aus eigenem Antrieb abgegeben wurde, um die heikle Angelegenheit so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen. Dies Verhalten soll denn auch von niederländischer Seite ins richtige Licht gestellt werden. In der Erklärung werden die deutsche Regierung und die deutsche Marine wie zwei selbständig handelnde Körperschaften erwähnt. Die deutsche Regierung hat schon früher versichert, daß Unfälle zur See nicht als eine Änderung ihrer Politik gegen die Niederlande aufzufassen sind. Man kann erwarten, daß nun auch die deutsche Marine mehr Umsicht an den Tag legen wird, sodaß „unglückliche Zufälle" in Zukunft vermieden werden.

Die Wirkungen des Unterseebootkrieges auf den französischen Südfruchthandel.

Wie der „Temps" meldet, geht der vormals so blühende Südfruchthandel wegen des Aufhörens eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England **seinem vollständigen Ruin** entgegen.

Wiederaufnahme des schwedisch-finnischen Dampferverkehrs.

Aus Stockholm wird von Mittwoch gemeldet: Der Dampferverkehr nach Finnland ist heute mit drei Dampfern wieder aufgenommen worden, die von Stockholm abgegangen sind.

Greys Antwort zum Fall des deutschen Dampfers „Paklat".

Wie Reuters Büro meldet, hat der **amerikanische Botschafter** in London dem **Staatssekretär Grey** den **Protest der deutschen Regierung** gegen das Anhalten des deutschen **Dampfers „Paklat"**, das zu Beginn des Krieges **in den chinesischen Gewässern** erfolgte, überreicht. Der Dampfer führte eine große Anzahl von **Flüchtlingen** an Bord. Das Anhalten wird als eine **Verletzung des Völkerrechtes** angesehen. Staatssekretär Grey legt in seiner ausführlichen **Antwort** dar, daß, soweit der englischen Regierung bekannt sei, das Prisengericht in Hongkong noch kein Urteil gefällt habe. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß das Schiff als gute Prise erklärt werden könne, da der Artikel 4, wonach Schiffe, welche eine humanitäre Mission erfüllen, vom Feinde nicht beschlagnahmt werden dürfen, — worauf sich die deutsche Regierung berufe —, in dem vorliegenden Falle nicht zutreffe. Nach Ansicht der britischen Regierung sei die Wegführung von Frauen und Kindern aus einer Festung, die belagert werden soll, als ein Akt anzusehen, der die Widerstandskraft der Festung erhöht, aber nicht als eine philantropische Sendung im Sinne des angezogenen Artikels. Die „Paklet" sei viel eher als in einer Handlung begriffen zu betrachten, die mit dem Kriege zu tun hatte, einer Handlung, die genüge, dem Schiffe alle Vorrechte zu entziehen, die es sonst genießen könnte. Grey fuhr fort, er sei über den Protest der deutschen Regierung ziemlich erstaunt gewesen, man werde sich erinnern, daß das **französische Schiff „Amiral Ganteaume"**, das Flüchtlinge nach England geführt habe, vor einigen Monaten von einem **deutschen Unterseeboot** im Kanal torpediert worden sei, wobei den Passagieren keine Gelegenheit gegeben wurde, in Boote zu steigen. Es sei nicht dem Kommandanten des Unterseebootes zuzuschreiben, daß nicht alle Leben verloren gingen. Er könne nicht umhin, darauf hinzuweisen, wie verschieden die beiden Schiffe behandelt worden seien. Die „Paklet" sei nach einem britischen Hafen gebracht worden, die Flüchtlinge an Bord seien nach ihren Bestimmungsorten **weiter befördert**. Das Schiff sei zur Aburteilung vor ein britisches Prisengericht gebracht, wo den Besitzern jede Gelegenheit gegeben sei, ihren Anspruch auf Freilassung zu erheben. Die „Amiral Ganteaume" aber sei ohne jede Warnung und ohne Rücksicht auf Gesetze und Forderungen der Menschlichkeit torpediert worden.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht

Der amtliche französische Bericht von **Dienstag Abend** lautet: Auf **Reims** wurden 50 Brandgranaten geschleudert. In den **Argonnen** und in der **Champagne** Artilleriekämpfe ohne Eingreifen der Infanterie. Zwischen **Maas und Mosel** im Mort-Mare-Walde in der Nähe der Straße Flirey—Essey kamen unsere Angriffe leicht voran. Im **Priesterwalde** unternahm der Feind, nachdem er unsere Stellungen im Gebiet von Croix de Carmes heftig beschossen hatte, einen Angriffsversuch, welcher unverzüglich durch unsere Artillerie unterbunden wurde. An den Rändern des **Parroy-Waldes** ziemlich lebhafte Kanonade und Vorpostenkämpfe. Am Abend des 19. April wurden zwei deutsche Gegenangriffe gegen den **Hartmannsweilerkopf** abgeschlagen.

Ein Bericht des Marschalls French.

Nach dem Reuterschen Büro berichtet Marschall French über den englischen Erfolg **bei Ypern** und das Zurückgehen der Deutschen, die unter dem Feuer der britischen Maschinengewehre schwer gelitten hätten. Auch die **Verluste der Engländer** seien **sehr groß** gewesen.

Der Offiziermangel in England.

Wie die „Neuen Züricher Nachrichten" vom 16. April aus London erfahren, veröffentlichte die amtliche „London Gazette" mehrere Ernennungen inaktiver Seeoffiziere zu Landoffizieren. Darunter befindet sich Konteradmiral Allenby, der zum Oberstleutnant ernannt wurde.

Ein neues französisches Geschoß gegen Lenkluftschiffe.

Der „Nouvelliste" meldet aus Paris: Im französischen Heere ist ein neues Artilleriegeschoß gegen Lenkluftschiffe eingeführt worden, welches, anstatt die Hülle glatt zu durchschlagen, große Löcher hineinreißt.

Zum Fliegerangriff auf Haltingen.

Die „Times" meldet, daß das Flugzeug, welches den Angriff auf Haltingen unternahm, ein **englischer Zweidecker** war. Der Flieger warf 4 Sprengkörper über den südlichen Teil des Bahnhofs. Von Villingen aus, das den Bahnhof beherrscht, wurde er aus Abwehrgeschützen beschossen. Er wandte sich darauf nach Norden.

Ein französisches Flugzeug vernichtet.

Wie die Baseler „Nationalzeitung" meldet, wurden **im Hardtwalde bei Ottmarsheim** durch eine Militärpatrouille **zwei tote französische Flieger** gefunden. Sie lagen offenbar schon einige Tage über dem zertrümmerten Apparat. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, welches den **Übungsplatz Neuenburg** bombardierte und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden, ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Ottmarsdorf ist ein Dorf im Oberelsaß (Kreis Mülhausen).

Die englische Regierung und die allgemeine Wehrpflicht.

In der Dienstags-Sitzung des **Unterhauses** sagte Lloyd George, die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde. Lord Kitchener ist sehr zufrieden mit dem Erfolg, den der Aufruf an die Freiwilligen hatte.

Die Kriegslage

bespricht der Mailänder **„Corriere della Sera"** in einem in ruhigem Tone gehaltenen Artikel. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland noch unerschüttert im Vertrauen und stark an Mitteln sei. Das deutsche Heer sei jedem Feind, einzeln genommen, überlegen. Deutschland könne, wenn es wolle, noch einen recht langen Defensivkrieg an den Grenzen führen.

Französische Soldaten zur Hilfeleistung bei den landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten.

„Petit Parisien" berichtet: Eine größere Anzahl von Soldaten des Hilfsdienstes wurde auf Anordnung des Kriegsministeriums den Zivilbehörden zur Verfügung gestellt, um die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten auszuführen. Man hofft dadurch, dem Mangel an Landwirtschaftsarbeitern begegnen zu können.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Neue Angriffe der Russen in den Karpathen zurückgeschlagen.

Amtlich wird aus Wien vom 21. April gemeldet:

In den **Karpathen** hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingestellt. Dies gilt be-

sonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswege nach Ungarn, das Ondawa-, Laborcza- und Ungtal decken.

Abseits dieser Hauptvorrückungslinien im Waldgebirge zwischen Laborcza- und Ungtal versuchte der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzudringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerster Opfer frontal nicht zu bezwingenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Czirokatal bei Nagypolany sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter sowie über 3000 unverwundet Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpathenkämpfen kann kurz gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großen Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffsziel und als besonders wichtig bezeichnete Uzsoker Paß nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

An den sonstigen Fronten finden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes;
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Über die Lage in Südost-Galizien

teilt ein hoher Offizier einem Mitarbeiter des „Pesti Hirlap" mit: Unsere Truppen haben hier so ausgezeichnete Stellungen, daß jeder Angriff der Russen zusammenbrechen müsse.

Die Einstellung der russischen Offensive in den Karpathen

wird durch englische und französische Blätter bestätigt. Daß es sich dabei nicht blos um eine durch vorübergehende Witterungsverhältnisse bedingte Pause von längerer oder kürzerer Dauer handelt, geht aus der Petersburger Meldung des „Temps" hervor, die ausdrücklich bemerkt, daß auch ohne die Schneeschmelze ein Stillstand eingetreten wäre, da man die Truppen hätte ausruhen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen. Die Notwendigkeit einer neuen Verteilung läßt wohl den Schluß zu, daß auch in den Zielen, die man sich gesteckt hat, ein Wandel eingetreten ist. Anstelle der Karpathenoffensive scheint nun eine neue Dardanellenoffensive treten zu sollen.

Die russische Presse über die Kriegslage.

Nach einer längeren Besprechung über die Lage in den Karpathen und nachdem man sich in einer Auslassung über die mutmaßliche Hilfe, die die Deutschen den Österreichern in den Karpathen leisten, ergangen und die Lage an den anderen Fronten eingehend besprochen worden ist, schreibt „Rjetsch" folgendes: Wir sind jetzt wie früher ebenso überzeugt, daß die Deutschen an irgend einer Stelle einen Angriff mit bedeutenden Streitkräften vornehmen werden, wenn sich nur die geringste Möglichkeit hierzu bieten wird; denn untätig werden sie nicht bleiben. Daher müssen wir, wenn auch gleichzeitig unser Blick auf die Entwicklung der Ereignisse in den Karpathen gerichtet ist, ihn vor allem auch nach hinten richten, um zu sehen, was die Deutschen auf unserer westlichen Front vornehmen.

In den Petersburger Berichten über die Karpathenschlacht wird, wie die Wiener Korrespondenz „Rundschau" mitteilt, erklärt, daß ein Einzug stärkerer russischer Kräfte in Ungarn wohl so lange ausgeschlossen erscheint, als die gewaltigen Schneemassen den Zugang in ungarisches Gebiet versperren. Der „Rjetsch" erklärt, eine hervorragende Persönlichkeit habe ihr mitgeteilt, die Hauptschlacht in den Karpathen werde nach Ansicht der russischen Militärautoritäten erst im Mai oder Juni stattfinden. Die „Nowoje Wremja" gesteht, daß die von den Verbündeten in den Karpathen geworfenen „neuen Armeen" das Vordringen der Russen „provisorisch" verlangsamt hätten. Die „Rußkija Wjedomosti" stellten fest, daß in Polen seit geraumer Zeit keine wesentliche Änderung wahrzunehmen sei. Die „Nowoje Wremja" kennzeichnet den „neuen teuflischen Plan Hindenburgs", der der ganzen russischen Armee jenes Schicksal zugedacht habe, das er der zehnten russischen Armee bereiten konnte: einkreisen und aufreiben.

Selbst der ungediente Landsturm wird in Rußland eingezogen.

Wie der „Rjetsch" mitteilt, ist der ungediente Landsturm der Jahrgänge 1900—1915 unter die Fahnen berufen worden.

17 000 Russen in Rumänien entwaffnet.

Nach einem Telegramm des Blattes „Poporul" aus Jassy, welches die „Baseler Nachrichten" vom 17. April wiedergeben, sind seit Mitte März 17 000 Russen auf rumänisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden. Es handelt sich fast ausschließlich um Kavallerie.

* * *

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Bericht.

Das große türkische Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Zwei feindliche Panzerschiffe haben am Dienstag in Zwischenräumen aus weitem Abstande ohne Erfolg über hundert Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen geschleudert, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Die Engländer, welche südlich von Ahvaz lagern, wurden am 12. d. Mts. in der Frühe von unseren Truppen angegriffen und nach einem bis zum Nachmittag dauernden Kampfe gezwungen, sich in den Verschanzungen ihres Lagers zu verbergen. Das Feuer, welches von unserer Artillerie gegen vier ihrer Schiffe — zwei große und zwei kleine — und gegen zwei Motorboote eröffnet wurde, beschädigte zwei von diesen Schiffen. Auf unserer Seite wurde ein Mann getötet und zehn verwundet. Die Verluste des Feindes sind noch nicht bekannt.

Der Untergang des „E. 15" in englischer Beleuchtung.

Die englische Admiralität veröffentlicht ein Communiqué mit Einzelheiten über den Verlust des Unterseebootes „E. 15". Das Unterseeboot ist danach in Gefahr gewesen, in brauchbarem Zustande in die Hände des Feindes zu fallen. Die Türken hätten große Anstrengungen gemacht, das Boot gefangen zu nehmen. Die Versuche eines britischen Schlachtschiffes, das Boot durch Feuer auf weite Entfernung zu zerstören, seien mißglückt. Infolgedessen hätten 2 kleine Boote von der „Triumph" und der „Majestic", die mit Freiwilligen bemannt waren, das Unterseeboot angegriffen. Die Boote waren dem heftigen Feuer der türkischen Batterien, die nur wenige hundert Yards entfernt waren, ausgesetzt. Trotzdem gelang es, das Unterseeboot zu torpedieren und unbrauchbar zu machen. Ein Boot von der „Majestic" wurde versenkt. Die Besatzung wurde vom zweiten Boot gerettet. Der einzige Verlust war ein Mann, der an seinen Wunden starb. Alle an der Unternehmung Beteiligten legten größte Tapferkeit an den Tag.

Türkischer Fliegerangriff auf die feindliche Flotte.

„Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dardanellen angekommen sind. Die Flieger flogen über die im Golf von Saros ankernde Flotte der Alliierten und warfen Bomben, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Türkische Zuversicht.

„Berlingske Tidende" entnimmt dem „Daily Telegraph" folgende Meldung aus Rom: Eine zuverlässige Quelle meldet, daß die Jungtürken mit großem Vertrauen in die Zukunft sehen und die Dardanellen für uneinnehmbar halten, gleichgiltig, was man versuche oder opfere. Die Niedergeschlagenheit und die Reibungen mit den Deutschen, von denen die englischen Blätter früher ständig meldeten, beständen nicht; das Verhältnis sei besser als je, die Türken vertrauten den Deutschen und bewunderten sie in hohem Maße.

Über die Kriegsoperationen in Mesopotamien

gab im englischen Oberhause Lord Crewe eine Erklärung ab. Er teilte mit, daß man auf einen Angriff durch große türkische Streitkräfte gefaßt gewesen sei und daß der Feind im Gefecht vom 14. April schätzungsweise nicht weniger als 2500 Mann verloren habe.

* * *

Über die Kriegsoperationen in den afrikanischen Kolonien

gab im englischen Oberhause Lord Lucas für das Kriegsdepartement eine allgemeine Übersicht. Der einzige deutsche Dampfer auf den großen Seen sei zum Sinken gebracht und die Blockade Deutsch-Ostafrikas und Kameruns sei durchgeführt.

Über die Lage in Südafrika

entnimmt der Haager „Nieuwe Courant" einem Brief aus Kapstadt folgende Einzelheiten: Jetzt ist Südafrika für mindestens die Hälfte der holländischen Bevölkerung eine Hölle. Tausende schmachten in Gefängnissen und Lagern. Das Kriegsgericht regiert überall. Andauernd werden Bürgertruppen nach Deutsch-Südwestafrika geschickt. Die Zahl der Fahnenflüchtigen ist groß. Nach den Verlustlisten der Schlacht, die am 19. März östlich von Swakopmund von Botha geliefert wurde, sind die meisten Gefallenen Holländer.

Der Krieg in Südwestafrika.

Über die Besetzung von Keetmanshoop wird amtlich aus Kapstadt gemeldet: Die Deutschen haben Montag Abend Keetmanshoop geräumt. Die Stadt selbst ist unbeschädigt, nur das Telephon- und das Telegraphenamt sind zerstört. Die Unionstruppen haben die Stadt Dienstag Morgen besetzt.

Australische Konzentrationslager.

Die Londoner Blätter melden, daß die australische Regierung auf Instruktionen aus London beschlossen habe, die Navigationsoffiziere, Deckoffiziere und Ingenieure deutscher Schiffe, die seit Kriegsbeginn in australischen Häfen beschlagnahmt wurden, zu internieren. Bisher waren nur die Mannschaften interniert, während die Offiziere auf Parole freigelassen waren und ein Pfund Sterling wöchentlich erhielten. Diese Zahlung ist eingestellt worden. Alle Offiziere der deutschen Handelsschiffe sind nach Konzentrationslagern gebracht worden.

Politische Tagesschau.

70 Prozent Kriegsanleihe gezahlt.

Auf die zweite Kriegsanleihe sind bis jetzt 70 Prozent des gezeichneten Betrages von 9060 Millionen Mark eingezahlt worden.

Über neue Anleihen Österreichs und Ungarns

läßt sich die „Voss. Ztg." aus Wien berichten. Demnach soll eine Finanztransaktion ähnlich der im Herbst vorgenommenen Mark-Anleihe angeschlossen werden. Damals hatte Österreich 200 und Ungarn 300 Millionen Mark Schatzwechsel in Deutschland an ein Konsortium unter Führung der deutschen Reichsbank begeben. Jetzt soll diese Operation fortgesetzt werden, und zwar wahrscheinlich in doppeltem Umfange.

Kein österreichisch-italienischer Grenzzwischenfall.

Das „Wiener k. k. Telegr.-Korrespondenz-Bureau" meldet: An den Pariser Meldungen über einen Zusammenstoß von österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen ist kein Wort wahr.

Die deutsch-feindliche Bewegung in Italien

hat nun auch die Studenten des Mailänder Polytechnikums ergriffen. Sie forderten die Entfernung des Professors der Mathematik Abraham wegen seiner deutschen Abstammung. — Wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, hat die Direktion des Mailänder Polytechnikums das Institut aus Anlaß der Kundgebung gegen den deutschen Professor Abraham geschlossen. Der Studentenausschuß hat an die Studenten aller italienischen Universitäten eine Aufforderung zum Generalstreik gerichtet.

Das italienische Marineministerium

bereitet, nach der „Neuen Züricher Zeitung", die Bildung eines freiwilligen Motorgeschwaders vor. Die Anmeldungen sollen bis 20. Mai erfolgen und zu mindestens sechs Monaten Dienst verpflichten.

Die geheimen englisch-belgischen Abmachungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Blättermeldungen zufolge behauptet die „Newyork World" aufgrund einer angeblichen Äußerung des Königs der Belgier, dieser selbst habe von den bekannten Besprechungen des Generals Ducarme mit dem Oberstleutnant Banardiston aus dem Jahre 1906 dem deutschen Militärattachee in Brüssel Mitteilung machen lassen. Gegenüber dieser Angabe des Newyorker Blattes stellen wir aufgrund amtlicher Ermittlungen fest, daß keinem der seit 1905 in Brüssel tätig gewesenen deutschen Militärattachees eine solche Mitteilung gemacht worden ist.

In England fängt man an dem Erfolge der Dreiverbandes zu zweifeln an.

„Daily News" schreibt: Kluge Beobachter werden bemerken, daß die Nachricht über einen bevorstehenden diplomatischen Bruch zwischen Italien und Österreich-Ungarn nicht aus Rom, sondern aus Paris kam, und Paris war viele Monate lang keine zuverlässige Nachrichtenquelle. Das Blatt wiederholt die früher von ihm entwickelte These, daß Italien nicht von dem Siege der Alliierten überzeugt sei. Italien würde vielleicht daran glauben, wenn die Alliierten bessere Erfolge in den Dardanellen und auf dem Balkan hätten. Das Blatt schließt: Die Strategie der Alliierten versagte in beiden Fällen aus demselben Grunde: sie hing von der Diplomatie der Alliierten ab, und diese erwies sich als ein zerbrochenes Rohr. Die Diplomatie der Alliierten wollte nicht das Hauptproblem des Balkans entschlossen in Angriff nehmen. Italien andererseits ist nicht sicher, daß die Alliierten seine Ansprüche erfüllen werden. Die Diplomatie gewährt den Schiffen und Armeen der Alliierten nicht die Hilfe, die sie erwarten könnten. — Die konservative „Morningpost" erklärt in einem Leitartikel vom 19. April offen: Bis jetzt sei Deutschland der Sieger. Es habe ganz Belgien, ein Stück Frankreich und ein großes Stück Polen, während die Engländer bei Ypern eine Meile verloren und bei Neuwe Chapelle eine Meile gewonnen hätten." Vor diesen Zugeständnissen befand sich noch der Satz: „Wir bilden uns ein, die Verbündeten müßten gewinnen. Es liegt aber für diese Annahme nicht der geringste Grund vor."

Englischer Bergarbeiterstreik in Sicht.

„Nationaltidende" meldet aus London: Die englischen Bergleute haben am Dienstag den Streik beschlossen für den Fall, daß ihre Forderung auf eine Vergütung von 20 Prozent nicht erfüllt wird. Diese Nachricht hat wie eine Bombe unter den Bergwerksbesitzern eingeschlagen, die erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Waleskohle nicht aktionsfähig sei. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergherren kolossal verdienten, sodaß die angebotene Vergütung von 10 Prozent viel zu gering sei. Ein hervorragender Arbeiterführer hat ausgesprochen, daß die Flotte die Bergleute nicht entbehren könne; seit Kriegsbeginn habe die Admiralität 15 Millionen Tonnen binnen eines Jahres lieferbar, bestellt, anstatt 1½ Millionen in gewöhnlichen Zeiten. Der Arbeiterführer drohte mit ernsten Verwicklungen, falls die Eigentümer sich nicht beugten. — Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes von Northumberland, William Straker, erklärte, daß der vierte Teil der Bergarbeiter ins Heer eingetreten sei.

Venizelos

ist nach Meldung eines Lyoner Blattes in Alexandrien eingetroffen und begeistert empfangen worden. Große Sympathiekundgebungen haben stattgefunden.

Der Boykott japanischer Waren

durch die Chinesen dauert fort. „Rjetsch" meldet aus Irkutsk: In Schanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutsame Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit Japanern aufzugeben und die strengste Boykottierung aller japanischen Banken, Waren und Schiffahrtsunternehmungen durchzuführen. Dem Beschlusse wird große Bedeutung und der Bedrohung des japanischen Handels werden die ernstesten Folgen beigemessen.

Die Japaner in der Turtle-Bai.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers „New Orleans" berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtlebai gefunden habe, außer, daß sie das Wrack des Kriegsschiffes „Asama" zu bergen suchten. — Der japanische Botschafter in Washington kündigte an, daß alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhielten, sich nach den Heimatstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Asama" zu tun haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. April 1915.

— Der Reichskanzler ist nach der „Kreuzzeitung" Dienstag Nachmittag in Berlin eingetroffen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung betreffend Abänderung der Prisenordnung vom 30. September 1909.

— Die Weddigen-Gedächtnisstiftung, die vom Ullsteinschen Zeitungsverlag in Berlin eingeleitet wurde, erzielte, wie die „Vossische Ztg." mitteilt, bis jetzt ein Gesamtergebnis von 10 000 Mark.

— Den Bestrebungen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen (Berlin NW. 40, Alsenstraße 11) werden von Seiten der deutschen Beamtenschaft in überaus anerkennenswerter Weise Verständnis, Teilnahme und Förderung entgegengebracht. So sind der Stiftung neuerdings aus der „Kriegssammlung der Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung im Bezirk der kaiserlichen Oberpostdirektion Leipzig 9000 Mk., aus freiwilligen Beiträgen der Beamten des deutschen Telegraphenamtes in Brüssel 3400 Mark und 1000 Mark und als Ergebnis einer Sammlung in den Bureaus der kgl. Eisenbahndirekton Hannover 1394 Mark zugegangen. Wer sich vorhält, welche ungeheuren Ansprüche jetzt an alle Gliederungen des deutschen Verkehrswesens herantreten und mit welch mustergiltiger Hingabe sie von Post, Telegraph und Eisenbahn bewältigt werden, wird diesen Gaben einen umso höheren Wert beimessen. Eine Sammlung von Fräulein Louise Tady unter den Bielefelder Lehrerinnen brachte 1612 Mk. Herr Sanitätsrat Dr. Becker, Friedberg, hat 20 v. H. seines Bahn- und Kassenarzthonorars während der Dauer des Krieges der Stiftung gewidmet und bisher 483,33 Mark abgeführt. Die Nationalstiftung sagt allen Spendern herzlichen Dank und spricht die Hoffnung aus, daß diese Beispiele großzügiger Fürsorge für unsere braven Krieger viele Nachahmung finden werden.

— Auf nächsten Sonnabend hat Oberbürgermeister Wermuth eine Vorstandssitzung des deutschen Städtetages in das Berliner Rathaus einberufen. Den Hauptberatungsgegenstand wird die Kartoffelfrage bilden, die durch die Schaffung der Reichsstelle für Kartoffelversorgung nicht soweit gefördert ist, daß Zweifel ausgeschlossen wären. Auch die Schweinefrage, die mit der Kartoffelfrage auf das engste zusammenhängt, wird wieder erörtert werden. Außerdem sind finanzielle Fragen auf die Tagesordnung gesetzt, besonders betreffend die Geldbeschaffung nach Friedensschluß.

Düsseldorf, 21. April. Auf ein Huldigungstelegramm, das bei der heutigen Feier der 100jährigen Zugehörigkeit Düsseldorfs zu Preußen an den Kaiser gesandt worden war, ist folgende Antwort eingelaufen: Oberbürgermeister Dr. Oehler. Großes Hauptquartier, 21. April. Am heutigen Tage der 100jährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Berg zur Krone Preußens habe Ich den erneuten Treueid der Bürgerschaft Düsseldorfs entgegengenommen. Gott der Herr hat die Geschicke des deutschen Volkes und Vaterlandes in dem verflossenen Säkulum gnädig geleitet. Er wird auch die gegenwärtige schwere Heimsuchung in Segen für uns und unsere Nachkommen wandeln. Wilhelm Rex.

Göttingen, 21. April. Professor Dr. Otto in Göttingen, Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis 6 Hildesheim, der einen Ruf an die Universität Breslau angenommen hat, hat sein Mandat niedergelegt, weil er es, wie die Blätter melden, als nach dem Gesetz erloschen betrachtet.

Darmstadt, 21. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen gestern Abend zum Besuch am großherzoglichen Hofe ein.

Ausland.

Paris, 21. April. Der „Temps" meldet: Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist in Paris eingetroffen und am Bahnhof von dem griechischen Gesandten empfangen worden. — Der ehemalige Kolonialminister Guillain ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 20. April. (Generalleutnant von Seydlitz-Kurzbach,) der frühere Kommandant von Danzig, der jetzt im Ruhestand in Zoppot lebt, blickte am 18. April auf eine 50jährige Militärlaufbahn zurück. Er war am 25. Februar 1909 in den Ruhestand getreten.

Danzig, 21. April. (Verkauf von Dauerwaren.) Der Magistrat der Stadt Danzig beginnt in den nächsten Tagen mit dem Verkauf von Dauerwaren und Fleischkonserven.

Neustadt, 19. April. (Die Erbauung einer Kanalisationsanlage mit Klärstation) haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung beschlossen. Zunächst sollen kanalisiert werden die Friedrichstraße, Neue Bahnhofstraße, Schützenstraße, Lauenburger Straße, Nanitzer Straße, Johannisstraße, Schlachthofstraße und die Errichtung der Klärstation erfolgen (Kosten 140 000 Mark). Später sollen kanalisiert werden die Klosterstraße, östliche Marktseite, Putziger Straße (Kosten 16 500 Mark). Mit den Arbeiten soll nicht vor Beendigung des Krieges begonnen werden.

Pr. Stargard, 20. April. (Ein Opfer treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung) in ihrem schweren Berufe wurde die Kriegskrankenschwester im hiesigen Seuchenlazarett Käthe Voigt. Bei der Pflege eines erkrankten Kriegers zog sie sich eine heimtückische Krankheit zu, die in wenigen Tagen zum Tode führte.

Soldau, 21. April. (Ein russischer Flieger) suchte heute früh Soldau heim und hat über dem Bahnhof und den Kasernen vierzehn Bomben herabgeworfen. Ein Bahnbeamter ist verletzt worden und infolge Schrecks gestorben; zwei Soldaten sind schwer verletzt. Es ist erheblicher Schaden an den Fenstern der Gebäude entstanden, ferner ist ein Eisenbahnwagen durch eine Bombe stark beschädigt worden.

Labiau, 21. April. (Angeschwemmte Leiche.) Der seit Herbst vorigen Jahres vermißte Haffischer Walleit aus Alt Rinderort ist vor einigen Tagen als Leiche dort angeschwemmt worden. W. ist seinerzeit vermutlich beim Umlegen des Segels aus dem Kahn ins Haff gestürzt und ertrunken. Der Ertrunkene war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Bartenstein, 20. April. (Tödlich verunglückt) ist Besitzer Krause aus Wehrwilten. Bei der Rückfahrt aus der Stadt gingen die Pferde durch. Zwischen Schreibershöfchen und Wehrwilten schlug der Wagen um, Krause von dem Wagen bedeckt und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er bereits tot war, als nach kurzer Zeit Leute an der Unfallstelle eintrafen.

Kreis Rössel, 20. April. (Saatenstand.) Trotz der teilweise verspäteten Einsaat des Wintergetreides ist dieses doch ziemlich gut durch den Winter gekommen. Die jungen Saaten zeigen hier im allgemeinen einen befriedigenden Stand. Auch der Klee hat gut überwintert, sodaß bei einigermaßen guter Witterung hier gute Erträge zu erwarten sind. Die im Herbst sehr zurückgebliebenen Bestellungsarbeiten für die Frühjahrssaat sind allenthalben schon in Angriff genommen. Teilweise hat man auch mit der Einsaat des Sommergetreides begonnen.

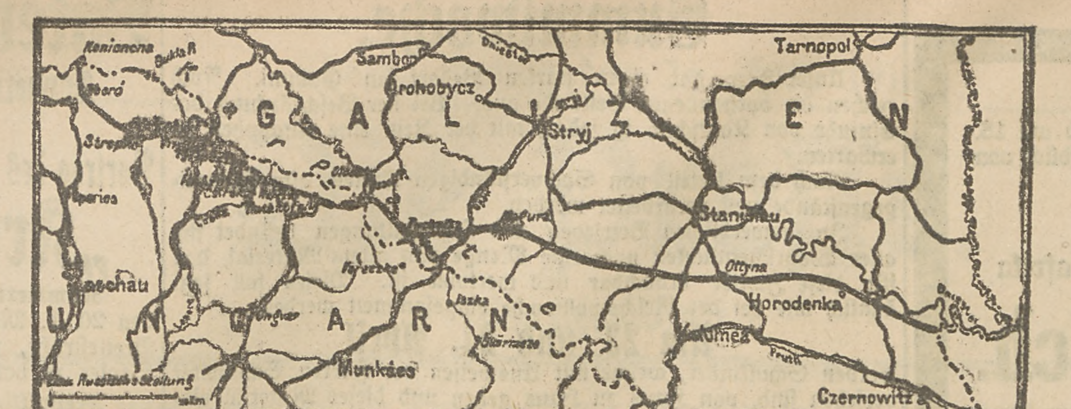
Königsberg, 20. April. (Prinz Joachim von Preußen) weilt gegenwärtig in den Mauern unserer Stadt. Am Sonntag war er in Begleitung seines Adjutanten im Automobil von Memel über Tilsit kommend in Labiau eingetroffen, hatte dort im Hotel „Deutsches Haus“ Wohnung genommen und einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. In Königsberg traf der Prinz gestern Nachmittag im Kraftwagen ein und ist im Bahnhofshotel abgestiegen.

Schwarzenau, 20. April. (Im Teiche tot aufgefunden) wurde Donnerstag früh der Nachtwächter Koßmehl in Winzig. Sein Pelz lag in der Nähe des Teiches.

Schwarzenau, 20. April. (Durch leichtfertiges Spielen mit Streichhölzern) durch Kinder der Ansiedler Deepe und Zerbst in Neu Tecklenburg wurden die Scheunen die beiden Ansiedler, ferner ein Stall und ein Schuppen des Ansiedlers Zerbst ein Raub der Flammen.

Znin, 20. April. (Schwer heimgesucht) ist die Familie Erxleben in Boschwitz. Während der Vater auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen ist, erlag die Mutter in Bromberg einem schweren Nierenleiden, sodaß die beiden Kinder elternlos geworden sind. — Der Gärtner Leinwand von der hiesigen Zuckerfabrik hat seine beiden Söhne auf dem westlichen Kriegsschauplatze verloren. Beide hatten sich freiwillig zur Fahne gemeldet.

Landsberg a. W., 20. April. (Vom Schicksal schwer getroffen) wurde die hiesige Familie des Rechtsanwalts Justizrats Max Kunckel, der als Hauptmann und Führer der 3. Kompagnie des Landsturm-Infanterie-Bataillons Landsberg a. W. in Spandau stand. Vor einiger Zeit fiel ein Sohn, der als Leutnant im Westen kämpfte; heute vormittags hat Hauptmann Kunckel selbst auf eigenartige Weise sein Leben eingebüßt: Als er an der Spitze seiner Kompagnie ausritt, scheute plötzlich das Pferd; K. stürzte herab, erlitt einen schweren Schädelbruch und brach das Genick, sodaß der Tod bereits nach einer halben Stunde eintrat.



Die Stellung der russischen Armee nach ihrem Mißerfolg in den Karpathen.

Der russische Durchbruchsversuch im Duklapaß, mit dem die 8. russische Armee betraut war, wurde bei der nunmehr endgiltig abgewiesenen russischen Offensive zuerst unternommen, weil die Duklasenke, das heißt die Erweiterung des Duklapasses nach Norden zu, eine Verwendung angreifender Truppen in breiter Front gestattete, ohne daß es dem Verteidiger möglich gewesen wäre, von dem die Senke einschließenden Höhen die ganze Breite der Senke unter Feuer zu nehmen. Der Charakter des Kampfes änderte sich in dem Augenblick, wo die Angriffskolonne in den sich zum Paß verengenden Teil der Senke eintrat und nunmehr von beiden Seiten gepackt werden konnte. An dem Uzsokpaß und östlich desselben versuchten die Russen, den zweiten Teil ihres Offensivplanes zunächst durch Frontalangriffe zu erreichen, die ebenso aussichtslos verliefen, wie Umgehungsversuche. Bei Koniencna auf ungarischen Boden übergehend, zieht sich die Linie der Verbündeten bis Felsöcsebeny an der Bahnlinie Telepocy—Zellö. Von Virawa an folgt sie der ungarischen Grenze und erreicht bei Nagypolany den Schauplatz blutiger Nahkämpfe. Bei Patakosalu über Olosate durchschneidet sie das blutige Quellgebiet des Stryj und die von den Deutschen siegreich bestürmten Höhen nördlich Tucholka.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. April 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 21 Eduard Hoffmann aus Podgorz, Kreis Thorn; Reservist im Inf.-Regt. Nr. 67 Johann Grochocki aus Gajewo, Kreis Briesen; der Gefreite in der Landwehr und Ritter des Eisernen Kreuzes Ferdinand Walter aus Treumark, Kreis Hohensalza.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse wurde verliehen: dem Oberlt. d. R. Wernicke (Res.-Inf.-Regt. 21), Direktor des Lyzeums und Oberlyzeums Marienwerder; dem Kriegsfreiwilligen, Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment Edgar Tollkiemitt, Sohn des im Stuhmer Kreise begüterten Rittergutsbesitzers Tollkiemitt, dem Leutnant Franz Schlüter (Gren. 6), Sohn des Oberlehrers an der Oberrealschule zu St. Petri und Pauli Prof. Schlüter in Danzig-Langfuhr; Kaufmann, Unteroffizier d. R. Walter Herrmann-Danzig (Pion. 25). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant d. R. Türmer-Marienburg (Fußart. 15); Feldwebelleutnant Kurt Krzyzanowski, Sohn des Landgerichtssekretärs a. D., Rechnungsrats Rud. Krzyzanowski in Thorn; Klempner und Installateur Paul Treder bei der Maschinengewehr-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 21 aus Dirschau. — Ferner erhielten das Eiserne Kreuz folgende Lehrer aus dem Regierungsbezirk Marienwerder: Fritz Krabbe-Görsdorf, Otto Kühn-Bruchnowo, Ernst Stark-Suchau, Hieronymus Lenz-Neuguth, Richard Thomas-Niesewanz, Otto Heimann-Schöneberg, Alfred Sommer-Unislaw, Willi Koepp-Groß Ottlau, Josef Pohl-Marienwerder, Bruno Latki-Braunswalde, Wilhelm Nörthemann-Warlubien, Alwin Pokrzywinski-Warlubien und Mittelschullehrer Walter Paschke-Marienwerder.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants der Reserve mit Patent vom 22. März 1915 befördert: die Offiziersaspiranten Maagk (Lüneburg) des Inf.-Regts. 48, jetzt beim Festungs-Masch.-Gew.-Trupp 5, angegliedert dem Feldbataillon Schwarz im Korps Dickhuth; Schmidt (Bernburg), Hoecke (1 Dortmund), Schröter (Pr. Stargard) im Feldbataillon Reiser des Korps Dickhuth; zu Leutnants der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots mit Patent vom 22. März 1915 befördert: die Offiziersaspiranten Kahl, Krauß (Hirschberg) im Feldbataillon Schwarz des Korps Dickhuth; zum Leutnant der Landwehr-Feldartillerie 2. Aufgebots mit Patent vom 22. März 1915 befördert: der Offiziersaspirant Stoltenberg (Neumünster) in der 4. Batterie des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 11; zum Leutnant der Landwehr-Fußartillerie 2. Aufgebots mit Patent vom 22. März 1915 befördert: der Offiziersaspirant Haas (5 Berlin) in der 4. Batterie des Reserve-Fußart.-Regts. Nr. 11; zu Leutnants mit Patent vom 22. März 1915 ernannt: die Feldwebelleutnants Hosseus, Thiem, Forstmann, Geitt (Hohensalza), Förster, (Anklam), Teichmann (Hirschberg) im Feldbataillon Schwarz des Korps Dickhuth; zu Fähnrichen befördert: die Unteroffiziere Weiler, Bleisch im Fußart.-Regt. Nr. 11; zum Oberveterinär befördert: der Veterinär Gerlach (Liegnitz) beim Gouvernement Thorn; zum Veterinär, vorläufig ohne Patent, befördert: der Unterveterinär der Landwehr 1. Aufgebots Hurler (München 1) beim Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

— (Ordensverleihungen.) Verliehen wurde dem Generalmajor z. D. Uhden, bisher von der Armee, vorher Kommandeur der 35. Feldart.-Brigade, der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern; dem Oberlehrer Professor Boehme in Graudenz der Rote Adlerorden vierter Klasse; den Oberlehrern a. D., Professoren Dr. Bockwoldt in Neustadt (Westpr.), Großmann in Marienwerder, Dr. Lentz in Oliva der Kronenorden 3. Klasse; die Rettungsmedaille am Bande dem Eisenbahnassistenten Sterneborg in Danzig.

— (Die Feldpostkarte der deutschen Kaiserin,) mit dem Bilde, einem eigenhändig geschriebenen Segensspruch und der Unterschrift der hohen Frau, wird in einer Million Exemplaren den Büchern beigelegt, die von der Kriegerbücherspende an unsere Soldaten im Felde versandt werden. Das Wirken der Kriegerbücherspende hat sich für unsere tapferen Krieger als überaus segensreich erwiesen. Der Ausschuß der Kriegerbücherspende (Zahlstelle Dresdener Bank, Depositenkasse B), bestehend aus den Herren Oberhof- und Domprediger D. Dryander, Exzellenz, Geh. Oberregierungsrat Dr. von Seefeld, vortragender Rat im preußischen Handelsministerium, Verlagsbuchhändler Hermann Hillger und Senatspräsident Dr. Flügge, zurzeit im Kriegsministerium, möchte gern auf dringende Bitten deutscher Kriegsgefangener, die in England, Rußland und Frankreich festgehalten werden, auch diesen umfangreiche Büchersendungen zuwenden, um ihnen so ihr trauriges Los zu erleichtern.

— (Vorsicht bei Sendungen an deutsche Kriegsgefangene!) Bei Sendungen an kriegsgefangene Deutsche im Auslande ist besondere Vorsicht insofern geboten, als keine Mitteilungen beigefügt werden dürfen, die in militärischer oder politischer Beziehung unserem Vaterlande schaden könnten. Solche Sendungen sehen unsere Feinde genau durch, wie auch alle militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Nachrichten gesammelt und womöglich gegen uns ausgebeutet werden. Außerdem besteht Gefahr, daß Sendungen mit solchen Mitteilungen den Kriegsgefangenen garnicht ausgehändigt werden. Überhaupt sei man im vaterländischen Interesse bei allen Mitteilungen, die ins neutrale oder feindliche Ausland gehen, zurückhaltend und vorsichtig.

— (Wareneinfuhr nach dem besetzten Gebiet von Russisch-Polen.) Der Oberbefehlshaber Ost hat unter dem 5. April eine Zollordnung für das unter der deutschen Zivilverwaltung für Russisch-Polen stehende Gebiet erhoben. Diese Zollordnung nebst der Zollrolle ist in Nr. 3 des Verordnungsblattes der kaiserlich deutschen Verwaltung in Polen veröffentlicht worden. Dieses Verordnungsblatt liegt im Geschäftszimmer der Thorner Handelskammer, Seglerstraße 1, zur Einsicht aus. Dort liegt übrigens auch eine Liste verdächtiger Warenempfänger im Auslande aus.

— (Obstbaulehrgang für Frauen und Mädchen.) Die westpr. Landwirtschaftskammer veranstaltet vom 27. bis 29. April als Fortsetzung des Herbstkursus einen Obstbaulehrgang für Frauen, in welchem hauptsächlich das Veredeln der Obstbäume und Spalierobstzucht gelehrt werden soll. Der Lehrgang findet unter Leitung des Herrn Garteninspektors Evers-Zoppot wiederum im Gebäude der landwirtschaftlichen Winterschule in Zoppot statt. Teilnehmerinnen, welche nicht einem landwirtschaftlichen Hausfrauenverein angehören, haben einen Beitrag von 5 Mark an die Kasse der Landwirtschaftskammer zu zahlen. Anmeldungen sind an den Kursusleiter oder an die Landwirtschaftskammer nach Danzig, Sandgrube 21, zu richten.

— (Öffentlicher Wetterdienst.) Der diesjährige Sommerwetterdienst wird am 1. Mai aufgenommen und endet am 31. Oktober. Abonnements auf die Wettervorhersage und den Bezug der Wetterkarten nehmen alle Postanstalten entgegen. Die Wettervorhersage wird Interessenten auf Verlangen auch mittels Fernsprechers gegen Zahlung einer Einzelgebühr von 10 Pfg. von den Telegraphenanstalten zugesprochen.

— (Das Schauspiel „Mein Deutschland“) von Friedrich Pleger wird noch zweimal, am Sonnabend den 24. und Sonntag den 25. April, im Neuen Saale des Viktoriaparks zur Aufführung kommen.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 53 Schlachtschweine und 49 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Schweine, fette Ware, 60—68 Mark, magere Ware 54—60 Mark, gute Ware bis — Mark, Stecher bis 58 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten 50—90, Ferkel 20—30 Mark das Paar. — Das Geschäft war heute sehr mäßig.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist eine Henne.

— (Von der Weichsel.) Die Hochwasserwelle — die auch hier, da sie in dieser Stärke zu dieser Jahreszeit ziemlich überraschend gekommen, manchen Schaden, durch Fortschwemmung von Buhnenbaumaterial u. a., verursacht hat, — hat heute Vormittag mit einem Wasserstand von 5.18 Meter ihren Höchststand erreicht. Mittags war die Flut bereits um 2 Zentimeter gefallen.

Podgorz, 22. April. (Bismarckfeier.) Sonntag Nachmittag fand in Schirpitz im Saale des Eisenhartschen Gasthauses eine christlich-patriotische Bismarckfeier statt, veranstaltet vom evangelischen Jünglings- und Jungfrauenverein, dem sich Mitglieder des Blaukreuzvereins angeschlossen hatten. Herr Pfarrer Greger hielt die Festrede. In dem darauf folgenden „Deklamtorium“ trat Germania, der getreue Eckart und 10 Zwerge auf, die zum Schluß in einem lebenden Bilde die dunkle Gestalt der Zwietracht fest gekettet zeigten. Das weitere Programm brachte Gedichte, Chorgesänge- Klavier- und Geigenvorträge. Um 5 Uhr war die Feier zu Ende. Die Radfahrer unternahmen noch einen Ausflug nach Niedermühl, wo auf den Höhen, als die Sonne am Versinken war, andächtig das Lied „Goldne Abendsonne“ gesungen wurde.

Aus dem Landkreise Thorn, 22. April. (Hundesperre.) Nachdem bei einem in Thorner Steinort getöteten Hunde Tollwut festgestellt, ist für die Ortschaften Scharnau, Ellermühl, Klein und Groß Bösendorf und Amthal einschließlich der Gemarkung dieser Ortschaften die Hundesperre bis zum 4. Juli d. Js. einschließlich verfügt worden.

Aus dem Landkreise Thorn, 22. April. (Verschiedenes.) Die Maul- und Klauenseuche ist in der Zeit vom 27. Febrnar bis 14. April 1915 ausgebrochen im Proviantdepot zu Bachau, in der Domäne Griffen und in Scharnau unter dem Viehbestande der Besitzer Hugo Fehlauer und Max Pansegrau. — Die Schweineseuche unter den Schweinen des Proviantamtes in Wiesenburg ist erloschen. — Gefahndet wird auf den 21 Jahre alten russischen Saisonarbeiter Zaremba, der von Kleefelde nach Miliszewo, Kreis Lipno, entwichen und von dort die anderen Arbeiter in einem Schreiben aufgefordert hat, ebenfalls kontraktbrüchig zu werden.

§ **Aus Russisch-Polen**, 21. April. (Volkshochschule. — Kriegssteuer.) Der Verein zur Förderung sozialer Arbeit in Lodz, eine polnische Vereinigung, beschloß die Gründung einer Volksuniversität und einer Bibliothek für Kinder wie für Erwachsene. Schulfragen stehen gegenwärtig im Mittelpunkte des Interesses aller Schichten. — Der Stadt Petrikau und ihrer Umgebung wurde von den österreichischen Behörden eine Kriegssteuer von je 107 500 Rubel auferlegt. Die Behörden sind jetzt gebeten worden, die Steuer zu erlassen, weil sich die Summen nicht auftreiben lassen. Petrikau zählte zu russischer Zeit viele Beamte zu den Einwohnern.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Wernick 20 Mark zu Liebesgaben. — **Für den Hauptbahnhof**: Wernick 10 Mark; Kriegs - Strick - Kränzchen „Schwarz-Weiß-Rot“ 14 Pakete Liebesgaben.

Sammelstelle bei Frau Stadtrat Laengner, Thorn-Mocker, Lindenstraße: **Für Lazarette**: Sammlung Greth 2,50 Mark; Sühnegeld, übermittelt durch Herrn Schiersmann, 5 Mark; Ungenannt Zinsen der Kriegsanleihe 12,50 Mark, zusammen 20 Mark. — **Für den Hauptbahnhof**: Verein Thorner Kaufleute 100 Mark.

Mannigfaltiges.

(Zur Bukarester Mordaffäre.) Der Diener Jan Dumitrescu, der den Anschlag auf den früheren Generaldirektor der rumänischen Theater, Alexander Davilla, verübt hat, wurde verhaftet und ist geständig; Davillas Zustand ist nach einer Operation an der Gehirnschale andauernd ernst.

Neueste Nachrichten.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 22. April. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Epirjes: Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. In der Richtung auf Hanegowa und Uzsok trieben wir die Russen um 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Die Russen klagen, daß sie täglich nur ein halbes Pfund Brot und rohes Fleisch bekommen.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 22. April. Bericht von gestern Nachmittag: Im Gebiet von Arras und zwischen Oise und Aisne ziemlich heftiges Artilleriefeuer. — Zwischen Maas und Mosel im Walde von Mort-Mare warfen wir gestern um 7 Uhr abends zwei deutsche Gegenangriffe an der Schützengrabenreihe, welche wir am 20. April während des Tages eingenommen hatten, zurück. — Belgische Flieger warfen Bomben auf das Arsenal von Bruye, das Arsenal von Brügge und das Flugfeld von Lisseneghe.

Stahlhelm statt des Käppi?

Lyon, 22. April. Nach einer Meldung des „Nouvelliste“ aus Paris beabsichtigt die Heeresverwaltung angeblich, infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche die Soldaten am Kopfe erlitten haben, das französische Käppi durch einen Stahlhelm zu ersetzen.

Gegen den Frauen-Friedenskongreß.

London, 22. April. Die „Times“ berichtet: Die britischen Delegierten zu dem internationalen Frauenkongreß im Haag begegnete noch andern Schwierigkeiten als der, ein Schiff nach Holland zu finden. Die Regierung wünscht nicht, daß Engländerinnen den Friedenskongreß besuchen und verweigerte diesen deshalb die Pässe. Schließlich erhielten 20 von 180 Frauen die Pässe.

Die britische Chinapolitik.

London, 22. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage: Er habe amtliche Berichte erhalten, daß deutsche Missionare in China Pamphlete gegen England verbreitet hätten. Die Regierung könne aber nicht erwarten, daß die chinesische Regierung dagegen einschreite. Ferner erwiderte Grey, er sei nicht in der Lage, Erklärungen über die Verhandlungen zwischen China und Japan abzugeben. Die chinesische Politik der britischen Regierung sei fortgesetzt durch den mit Japan bestehenden Vertrag bestimmt. Das Haus möge sicher sein, daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die offene Tür für den britischen Handel in ganz China zu sichern.

Grey über den Hilfskreuzer „Eitel Friedrich“.

London, 22. April. In einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage erklärte Staatssekretär Grey: Die britische Regierung habe in Washington gegen die Reparatur des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ in Newport News aufgrund des Artikels 17 der Haager Konvention protestiert. Die amerikanische Regierung habe die Begründung nicht anerkannt, da ein durch die See und nicht durch eine feindliche Aktion des Feindes entstandener Schade eines Schiffes ausgebessert werden dürfe. Die Regierung hat sich auf diese Bestimmung berufen, daß die Lokalbehörden einer neutralen Macht über die Notwendigkeit der Reparatur entscheiden sollen.

Die Lage im Kaukasus unverändert.

Petersburg, 22. April. Der Generalstab der Kaukasusarmee gibt bekannt: An der kaukasischen Front hat sich nichts verändert.

Wechsel im bulgarischen Generalstab.

Sofia, 22. April. Der Kommandant des dritten Militärbezirks, General Bogadjiew, früher Kriegsminister, der im Krieg mit der Türkei die 4. Infanteriedivision kommandiert hatte, ist zum Chef des Generalstabes anstelle des Generals Tenew ernannt worden, der zum Chef der Generalintendantur ernannt worden ist.

Die Ladung eines italienischen Dampfers beschlagnahmt.

Konstantinopel, 22. April. Wie aus Alexandrette gemeldet wird, hat der französische Kreuzer „d'Estree“ die aus Apfelsinen, Fellen und anderen Waren bestehende Ladung des italienischen Dampfers „Washington“ mit Beschlag belegt.

Herrenlose Millionen. In einem Artikel, den der Bankprokurist Emmerich Doczkalik in Wien für das „Berl. Tageblatt.“ zusammengestellt hat, wird nachgewiesen, daß über 200 000 Lose von in Deutschland gangbaren Losepapieren im Gesamtwerte von ungefähr 28 Millionen Mark noch ihrer Einlösung harren, von denen ein großer Teil sicher verjährt ist. Allein von Türkenlosen des Jahres 1870 sind noch über 6 Millionen ausgeloster Papiere nicht eingelöst. Emmerich schätzt die Gesamtsumme der noch unbehobenen Lose einschließlich der Pfandbriefe ꝛc. auf 200 Millionen Mark.

Die Danziger Dampfschiffahrtsgesellschaft, Weichsel schlägt für 1914 eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 0) vor.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordosten.
Barometerstand: 767,5 mm
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 5 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 5,18 Meter.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 18. bis 19. Januar im Gefecht in Jessino, nördlich von Tanga (Deutsch-Ostafrika), der

kaiserliche Hauptmann
in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Herr Axel Gerlich.

Dieser hervorragend tapfere Offizier hat dem Regiment vom 22. März 1902 bis 9. Juni 1908 angehört.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Im Felde, den 18. April 1915.

Im Namen des Offizierkorps des 1. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 11:

Grote,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

In das Handelsregister ist bei der Firma „Kleintje'sche Terraingesellschaft mit beschränkter Haftung" eingetragen worden, daß die Gesellschaft gemäß der Abänderung des Gesellschaftsvertrages vom 12. April 1915 am 31. Dezember 1919 endet.
Thorn den 16. April 1915.
Königliches Amtsgericht.

Sauerkohl rc.-Fässer
verkauft
Proviantamt.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 24. d. Mts.,
1 Uhr mittags,
wird in Thornisch-Papau beim Gemeindevorsteher **Kuban**, im Auftrage der königl. Kreiskasse
ein Sopha
öffentlich versteigert werden.
Der Vollziehungsbeamte.

Maiskuchen, Oelkuchenmehl
verkauft billig
Pommersche landwirtsch. Hauptgenossenschaft Danzig.

Autofahrten
Wilhelm Schulz,
Telephon 436.

Wer übernimmt
das Dekorieren großer Manufakturwaren und Konfektions-Fenster?
Gefl. Angebote unter **R. 592** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Achtung!
Ich bin Freitag den 23. d. Mts. in Thorn zum Ankauf
getragener Kleidungsstücke,
Möbel, Betten sowie ganzer Nachläße.
Angebote unter **W. 597** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Täglich frisches
Grahambrot
bei **Max Szczepanski.**

Herrschaft. Mittagessen,
das Gedeck zu 90 Pfg., aber nur bei Abonnements in und außer dem Hause. Für Damen ist sep. Eßzimmer zu haben. Elisabethstraße 12, 2, Eing. Strobandstr.

Privat-Mittagstisch
zu 80 Pfg. Altstädt. Markt 12, 1.

Steinkohlen-Teer
hat abzugeben
Baumaterialien u. Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.,
Mellienstraße 8. — Telephon 640|41.

8000, 6000 und 4000 Mk.
möglichst erststellig zu vergeben.
Meldungen unter **U. 595** an die Geschäftsstelle der „Presse".

6000 Mark
zur ersten Stelle auf ein Grundstück zu vergeben. Angebote unter **T. 594** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stickerin
wünscht Beschäftigung. Fischerstraße 17.

---

17 Morgen gute zweischnittige
Wiesen
ebenso 10 Morgen Ackerland
in der Nähe des Mocker-Bahnhofs sind sofort zu verpachten.
Näheres zu erfragen im
Baugeschäft **Julius Grosser,**
Grabenstraße 32.

Habe meinen Betrieb für
Grabdenkmäler
und
Kunststeinfabrikation
wieder eröffnet.
Streng reelle Preise und tadellose Ausführung zugesichert.
R. Müller,
Steinmetzmeister,
Kirchhofstr. 14.

Junge Dame
wünscht tagsüber Beschäftigung, ganz gleich welcher Art, oder Stellung als Wirtschaftsfräulein in frauenlosem Haushalt. Angebote unter **L. 586** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein,
in der Kranken- und Kinderpflege geübt, zwei Jahre im Diakonissenhause tätig gewesen, sucht zum 1. Mai Stellung, am liebsten in Thorn oder in der Nähe. Angebote mit Gehaltsangabe u. **V. 596** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Lehrlinge
und einen kräftigen Arbeitsburschen stellt ein
Maschinenfabrik
Max Hirsch & Krause, Graudenzerstr.

Lehrling und Laufburschen
sucht von sofort
Paul Weber, Drogerie.

Bauarbeiter
werden noch beim Bau der Feldartillerie-Kaserne in Mocker, Königstraße, eingestellt. Meldungen auf der Baustelle beim Polier **Gorczynski.**
G. Soppart, Fischerstr. 59.

---

1 Arbeitsburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Ein kräft. Laufbursche
sofort gesucht.
W. Zielke, Coppernikusstraße 22.

Zum möglichst sofortigen Antritt suchen wir eine
Buchhalterin,
die an selbständige Arbeit gewöhnt ist und gewandt stenographiert und Schreibmaschine schreibt. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.
Born & Schütze.

Eine Buchhalterin,
Anfängerin, mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, vom 1. Mai gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **H. 583** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gewandte
Verkäuferin
kann sich melden. Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsforderung beizufügen.
Justus Wallis, Thorn, Papierhandlung.

Eine Nähterin
zum Wäsche stopfen gesucht. Nur schriftliche Meld. Hotel Thorner Hof.

Gummiwoche.

Unser Heer hat einen starken Bedarf an Gummi. Noch reichen die vorhandenen Bestände aus. Bei der Beschränkung der Einfuhr von Kautschuk ist jedoch mit der Zeit eine Knappheit zu erwarten.

Nach dem Urteil von Sachverständigen können alte Gummigegenstände neu verarbeitet werden.

In gewerblichen Betrieben und Haushaltungen befindet sich aller Wahrscheinlichkeit nach eine Menge von altem Material, das für diese Zwecke brauchbar und wertvoll ist. Dieses soll jetzt ähnlich wie bei der Reichswollwoche eingesammelt werden.

Am 23. und 24. April

werden Schulkinder, welche mit Ausweisen der Herren Schulleiter versehen sind, von Haus zu Haus gehen und dieses Material einsammeln.

Wir bitten, im vaterländischen Interesse um möglichst ergiebige Unterstützung dieser Sammlung.

Verwertbar sind alle Arten von Gummi, z. B. alte Schläuche (auch Gasschläuche), Kinderspielzeug (Bälle, Puppen, Tiere), Gummikorken, Handschuhe, Mäntel, Kämme, u. a. m., besonders geeignet sind auch Gummischuhe.

Thorn den 19. April 1915.

Der Ausschuß.
J. A.:
Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Von der weltbekannten Marke
Buchholtz-Kognak
unterhalte ich ein Flaschenlager gangbarer Sorten zu billigen Preisen in bequemen Original-Kisten-Packungen für Sendungen ins Feld und sonstigen Verbrauch.
Herrmann Borchardt,
Generalagent.

Meinen Garten,
Linden- und Spritstr.-Ecke 58, habe ich zu verpachten oder auch als Lagerplatz. Größe zirka 1200 qm. Auskunft erteilt
Frau Weydert.
Wilhelm Franke.

Mehrere Parzellen
Kartoffelland
hat noch abzugeben
Reinhold Schwarz, Lindenstraße 43a.

Vaterländische Vorträge.

Donnerstag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saal des Artushofes

Vortrag des Herrn Pfarrers Liz. Freytag-Thorn:

„Krieg und Glaube".

Nummerierte Eintrittskarten sind unentgeltlich von Dienstag den 20. d. Mts. ab in der Papierhandlung des Herrn **Wallis,** Breitestraße, und auch am Vortragsabend am Eingang des Saales zu haben.

Freiwillige Spenden zum besten der Kriegswohlfahrtsbestrebungen werden bei Entnahme der Eintrittskarten mit Dank entgegengenommen.

Der geschäftsführende Ausschuß:
J. A.: Prof. Dr. Grollmus.

Viktoria-Park, Theatersaal.

Sonnabend und Sonntag, den 24. und 25. April,
8 Uhr abends:

„Mein Deutschland",

vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von **Friedrich Pleger.**

Prolog: gesprochen von Herrn **Eisolt,** Spielleiter vom Stadttheater in Bromberg.

Preise der Plätze im Vorverkauf **Glückmann Kaliski,** Filiale Artushof: Parkett 1,80 Mk., 1. Platz 1,40 Mk., 2. Platz 0,90 Mk. — An der Abendkasse Sonnabend und Sonntag von 7 Uhr ab: Parkett 2,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk.

50% des Reinertrags sind für das Rote Kreuz bestimmt.

Der Ausschuß der Mitwirkenden.

Bilanz für 1914.

Aktiva.

M	Pf	M	Pf	
23155	96	—	—	Unbebaute Grundstücke
				Miethäuser:
		499845	33	Baukosten
		13839	34	Abschreibung 11 439,44 Mark frühere 2 399,90 Mark diesjährige
		486005	99	
536384	46	50378	47	Grunderwerbskosten
		544	60	Inventar
490	—	54	60	Abschreibung
		475	—	Hinterlegung für Straßenbaukosten
		68	24	Zugeschriebene Zinsen 49,90 bis einschließlich 1913 18,34 für 1914
543	24			
5	96			Kassenbestand
560579	62			

Passiva.

	M	Pf	M	Pf
Geschäftsguthaben	—	—	46538	45
Reservefonds:				
Gesetzlicher Reservefonds	3167	35		
Sicherheits- und Hilfsfonds	8697	88	11865	23
Hypothekenschulden: ohne Tilgung	286000	—		
mit Tilgung 203 000,— Getilgt sind: früher 11 439,44 diesjähr. 2 399,90 — 13 839,34	189160	66	475160	66
Darlehen			19131	46
Sonstige Schulden			1805	51
Gewinn			6078	31
			560579	62

Im Geschäftsjahr 1914 betrug die Zahl der eingetretenen Genossen 7, die der ausgeschiedenen Genossen 17 und die Gesamtzahl der Genossen am Jahresschluß 119. Die Geschäftsguthaben haben sich um 882,78 Mk. erhöht, die Haftsummen um 2700 Mk. vermindert. Gesamthaftsummenbetrag am Jahresschluß 1914 (185 300). — 55 500 Mk.

Thorn den 21. April 1915.

Beamten-Wohnungs-Bauverein zu Thorn, e. G. m. b. H.
Dommer. Felske.

Perfekte Wäschenähterin
verlangt Verein zur Unterstützung durch Arbeit, Bäckerstraße.

Tüchtige Plätterin
für Oberhemden gesucht.
Dampfwäscherei **Max Hoppe,**
Bachestraße 5—7.

Stubenmädchen
gesucht, am liebsten vom Lande, das etwas Gartenarbeit versteht.
Frau Georg Dietrich,
Elisabethstraße 7, 1.

Suche vom 1. Mai ein anständiges
Mädchen
für den Haushalt. Seglerstraße 27.

Ein jüngeres Mädchen
für alles aus ehrlicher Familie sucht
Frau Baer, Eisenbahn-Kantine, Thorn 2.

Ordentliches Mädchen für alles
sofort gesucht. Gerberstraße 18, part.

Eine saub. Aufwärterin
sucht **Frau Korsch,** Waldstr. 31a.

Arbeitsw. Aufwärterin
sofort gesucht. Gerstenstraße 6, 1, bei **Hoppe.**

Junges Aufwartemädchen
von sofort gesucht. Klosterstr. 20, 2, r.

Empfehle
Stützen, Wirtin, Alleinmädchen und bessere Kindermädchen.
Suche Köchin und kräftige Stadt- und Landmädchen.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Zu verkaufen

Ein edles Reitpferd
steht zum Verkauf. Viktoria-Hotel.

Einen mittleren Geldschrank, einen Salon-Spiegel mit Stufe, zwei fast neue eichene Bettgestelle mit Nachttischen, ein Umbau, Nußbaum, und andere gut erhaltene Gegenstände, sowie einen großen, zerlegbaren Entreeschrank zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststraße 6.

Nußbaum-Büffet,
Kredenztisch, sehr gut erhalten, Küchenschrank und Tisch sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 hochtragende Sterken
stehen zum Verkauf bei
Friedrich Günther in **Rostbar,** bei Podgorz.

Ein Rassehund
(Bulldogge) ist preiswert zu verkaufen.
Thorn 3, Waldstraße 41.

Gebrauchter, gut erhaltener
Spazierwagen
steht zum Verkauf. Näheres Gerstenstraße 4, im Laden.

Guter 2 1/2 zöll. Wagen
steht billig zum Verkauf.
Wodtke, Mellienstraße 135.

Guterh. Kutschgeschirr
zu verkaufen durch
Sattlermeister Schliebener.

Pferdedung
hat abzugeben für längere Jahre, auch gegen Eintausch von Strohstreu.
Pohl, Araberstraße 13.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Repositorium
zu kaufen gesucht. Angebote u. **P. 590** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Balkonwohnung, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, von sogleich zu vermieten.
Gerberstraße 27, 2.

3-Zimmerwohnung,
31 Mk., eine Mansarden-Stube, 7 Mk. pro Monat, sof. z. v. Friedrichstr. 10|12. Zu erfragen beim Portier.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.
Katharinenstraße 12.

---

2 Stuben und Küche
vom 1. 5. 15 zu vermieten.
Zu erfragen Schillerstraße 6, pt.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten. Marienstraße 3.

---

1 kleine Wohnung
von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
J. Kuczkowski, Gerberstraße 11.

Wohnungen
Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,
Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Mellienstr. 112, 2,
herrschaftliche 5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Licht sofort zu vermieten.
Auskunft erteilt der Hauswirt.

Brombergerstr. 45, pt.,
4 Stuben nebst Zubehör, Vorgarten, sowie eine kleine Hofwohnung von sogleich zu vermieten. Zu erfragen
Gerberstraße 27, 2.

Hotel „Deutsches Haus"
Araberstraße 13
empfiehlt hiermit seinen werten Gästen die
vorzüglichen Speisen und gutgepflegten Getränke
sowie die Hotel- und Gasträume.
A. Oloff.

Wohnung,
Stube, Küche u. Zub. verm. von sofort.
Dopslaff, Heiligegeiststraße 17.

Balkon-Wohnungen,
hochpt. u. 1. Et., 3 Zim. u. Zub., Bad, Gaseinricht. rc. sogl. od. später zu verm.
Ladwig, Mellienstraße 112, pt., l.

Ein möbl. Zimmer
mit Küche vom 1. 5. zu vermieten.
Neustädt. Markt 14, 2 Treppen, rechts.

Möbl. Zimmer
für 2 junge Leute, auch junge Damen, mit voller Pens. z. verm. Bäckerstr. 33, pt.

Gut möbl. Balkonzimmer
zu vermieten. Bankstraße 2, 1.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. zu verm. Araberstr. 14, 1.

Schlafstelle
billig zu haben. Culmerstraße 24.

Wohnungsgesuche

Offizier
sucht möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Bad. Angebote unter **Q. 591** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu mieten ges. Brombergervorstadt bevorzugt. Angeb. unter **O. 578** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Ruhiger Mieter sucht zum 1. Mai d. Js. in der Innenstadt
gut möbl. Zimmer
mit Verpflegung. Gefl. Ang. u. **F. 581** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Beamter,
29 Jahre alt, in fester Lebensstellung, wünscht Briefwechsel m. häusl., wirtschaftl., erzogener, gebild. Dame bis 25 J. zw. evtl. spät. Heirat. Kl. Vermögen erw. Anonym zwecklos. Angeb. m. Bild u. **S. 593** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Hund zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen von **Schröder, Luben.**

Verloren
ein goldenes Kettenarmband. Abzugeben gegen hohe Belohnung
Coppernikusstraße 21, 2. Etage.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	—	—	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Mai	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 94. **Thorn, Freitag den 23. April 1915.** **33. Jahrg.**

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Friedens- und Verständigungs-Erörterungen.

Seit einigen Tagen ergießt sich eine wahre **Hochflut von Friedens- und Verständigungsartikeln** über die Nation. Weil die eine Zeitung in einem Augenblicke, wo wir gegen eine festgeschlossene, nach gemeinsamen Zielen und mit gemeinsamen Mitteln handelnde Koalition von Feinden zu kämpfen haben, mit ernsthafter Miene die Frage erörtert, wer der Hauptfeind Deutschlands sei, glauben zahlreiche andere Zeitungen das Gleiche tun zu müssen. So ist es dann beinahe eine unausbleibliche Folge, daß die öffentliche Meinung schließlich selbst an einen sachlichen Wert derartiger Erörterungen glaubt und damit rechnet. Es liegt darin zweifellos eine **ernste Gefahr.** Nicht für die Daheimgebliebenen; die sind weit vom Schuß und dürfen aufgrund des bisherigen Verlaufs der Kriegsereignisse die feste Zuversicht haben, daß die eisernen Mauern, die von unsern Brüdern draußen in Feindesland aufgerichtet sind, auch weiter standhalten werden. Wohl aber könnte sich aus einem solchen Friedens- und Verständigungsgerede eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unsre militärische Lage entwickeln, indem die **Kampfenergie unserer tapferen Truppen** in sehr unerwünschter Weise beeinträchtigt werden könnte, wenn etwa auch in ihren Reihen die Vorstellung umherspuken sollte, daß der eine Gegner weniger entschieden als der andere bekämpft werden müsse! Niemand wird eine derartige Wirkung herbeiführen wollen; deshalb sollten aber auch diejenigen, die es angeht, alles unterlassen, wodurch eine derartige, wir wiederholen, höchst unerwünschte und dazu gefährliche Wirkung herbeigeführt werden kann. Noch aus einem andern ebenso triftigen Grunde sollte mit diesem Gerede, das wirklich jedes praktischen Werkes entbehrt, nun endlich Schluß gemacht werden. Der **Reichsregierung** müssen derartige Erörterungen die Stellung erschweren, die sie gegenüber dem feindlichen Auslande einnimmt und einzunehmen hat; es könnte schließlich dahin kommen, daß die Reichsregierung nicht mehr für sich in Anspruch nehmen kann, ein in der Forderung eines ehrenvollen, die Wiederkehr heimtückischer Angriffe unbedingt ausschließenden Friedens völlig einmütiges Volk hinter sich haben, umso weniger dann, wenn, wie es tatsächlich vorgekommen ist, die vorgetragenen Anschauungen über den „Hauptfeind“ soweit auseinandergehen, daß er in einer und derselben Ausgabe eines Blattes für die einen Rußland, für die andern England, für wieder andere Frankreich ist. Jeder Einsichtige muß sich selbst sagen, daß es **seitens unserer Feinde als Schwäche ausgelegt,** daß es von ihnen geradezu als ein Anreiz zur Verstärkung ihrer Angriffsgelüste und Angriffshandlungen empfunden werden kann, wenn zahllose deutsche Zeitungen Tag für Tag mit der Frage sich beschäftigen, mit welcher Macht Deutschland am ehesten zu einer Verständigung zu kommen versuchen müsse und nach welcher Seite sich dafür die günstigsten Aussichten bieten. Sicherlich entsprechen derartige Presse-Erörterungen nicht dem, was das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit, solange der Krieg dauert, für recht und notwendig hält. Wir wollen doch heute, genau so wie vor 8 Monaten, alles vermeiden, was unseren Feinden die Durchführung ihrer frevelhaften Absichten erleichtern kann; wir wollen im Gegenteil unsererseits alles tun, wollen es gerade unter dem Gesichtspunkte wahrer Menschlichkeit tun, um den Krieg nach Möglichkeit abzukürzen und den Frieden, wie wir ihn ersehnen, sobald als möglich herbeizuführen. Diesem vor der Hand einzigen Ziele unseres nationalen Gemeinschaftslebens dienen Erörterungen über Friedens- und Verständigungsfragen ganz gewiß nicht; der Realpolitiker wird dafür kein Verständnis haben. Das deutsche Volk in Waffen und das wirtschaftliche Volk bedarf ganz gewiß keiner Anfeuerung für den Kampf, aber ebenso gewiß ist jede Äußerung Unverantwortlicher vom Übel, die uns als Schwäche oder Uneinigkeit ausgelegt werden könnte.

XX

Was uns bisher geholfen hat.

Unter der Aufschrift: **„Der Krieg und die Parteien“** veröffentlichen die in Bielefeld erscheinenden „Nationalliberalen Monatsblätter“ einen Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Gerettet hat uns in diesen Tagen der Not und des Grauens unser tapferes **Heer,** von dem jeder Mann, vom General bis zum Trainkutscher, mehr als seine Pflicht getan hat und tut. Eingeimpft wurde diese Pflichttreue bis in den Tod den Mannschaften aber durch unser Offizierkorps, zu dem auch der in Zabern und im Reichstage seinerzeit vielgeschmähte Oberst Reuter nicht als letzter gehört. Auch in diesem Kriege waren unsere Offiziere beim Siegen und Sterben stets die ersten.

Darum soll im „neuen Deutschland“ das verhetzende und vergiftende Schlagwort **„Militarismus“** für immer verstummen. Was nutzt alle Miliz und alle Begeisterung **nach und beim Kriege,** wenn Waffen, Ausrüstung und Friedensausbildung fehlen? Trotz alles Heldentums und persönlichen Mutes ist jeder unausgebildete und ungenügend bewaffnete Mann lediglich Kanonenfutter für den Feind. Waren denn auch im alten Deutschland die bisherigen **Ausgaben für Heer und Flotte** wirklich **„unproduktiv“?**

Vom gleich übeln Klange war im alten Deutschland das auf unsere **Schutzzollpolitik** geprägte Schlagwort **„Hungertarif“.** Daß heute im deutschen Vaterlande niemand zu hungern und zu frieren braucht, daß auch heute bei uns trotz der Absperrung jedweder Ausfuhr durch England fortgedroschen, fortgewebt, fortgehämmert und fortgezahlt werden kann, daß wir trotz Kriegsbrot und Höchstpreisen nicht nur für unser Volk und Heer genug haben, sondern auch von allem noch an unsere weniger gut gerüsteten Bundesgenossen abgeben können, das ist der Segen unserer oft vielgeschmähten Schutzzollpolitik mit ihrer gewaltigen Kräftigung des **„inneren Marktes“.** Die **leistungsfähige Landwirtschaft** schützt uns alle vor dem Verhungern, infolge der gesteigerten Kaufkraft des inneren Marktes konnte sich unsere Industrie zur ersten in der Welt entwickeln; durch diese gegenseitigen Wechselbeziehungen bleibt jetzt das deutsche Geld und das deutsche Gold im Lande, deswegen können dem Reiche in einem Jahre 15 Milliarden für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden, die im wirtschaftlichen Kreislaufe wieder befruchtend auf das gesamte Erwerbsleben wirken.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ fügt diesen Äußerungen des nationalliberalen Blattes zwei andere noch wesentlichere und bedeutsamere Punkte hinzu.

„Wenn wir bisher den Kampf gegen eine Welt von Feinden siegreich und mit guter Aussicht auf endgiltigen Erfolg bestanden haben, so ist uns das nur möglich geworden und gewesen durch die **Stärke des monarchischen Gedankens** und durch die trotz aller Widerstände aufrecht erhaltene **Autorität** im politischen, im staatlichen und im wirtschaftlichen Leben. Unsere Gegner haben unumwunden die **Organisationskraft** des deutschen Volkes anerkannt. Das Geheimnis dieser Organisationskraft liegt in der Autorität, und das Geheimnis unserer Geschlossenheit und Kampfeskraft liegt in der monarchischen Weltanschauung.“

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz,** 21. April. (Verschiedenes.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, zur Deckung der Gemeindeabgaben im Rechnungsjahre 1915 folgende Zuschläge zu erheben 300 Prozent der staatlichen und fingierten Einkommensteuersätze, 235 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 150 Prozent der Betriebssteuer. — Seitens der evangelischen Kirchengemeinde werden in diesem Jahre 28 Prozent der Einkommensteuer als Kirchenabgaben erhoben. Nur dadurch, daß 20 000 Mark Überschüsse des städtischen Elektrizitätswerkes zur Deckung der Gemeindeabgaben mitverwandt werden, war es möglich, mit den vorbezeichneten Zuschlägen auszukommen. — Um die durch den Tod des Lehrers Zimmer im Dezember vorigen Jahres erledigte Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule sind keine Meldungen eingegangen, sodaß die Stelle zum zweitenmal ausgeschrieben werden muß.

r **Graudenz,** 21. April. (Verschiedenes.) Das Hochwasser der Weichsel hat seit gestern an Ausdehnung erheblich zugenommen und ist noch weiter im Steigen begriffen. In der Schwetz-Neuenburger Niederung reicht das Wasser bis an den Damm, und weite Länderstrecken sind überflutet. Auch an der Ossamündung sind umfangreiche Überschwemmungen zu verzeichnen. Bei Graudenz ist das umfangreiche Deckwerk gleichfalls vollständig überflutet. Die Landbestellung diesseits des Weichseldammes ist für die nächsten Wochen vollständig unterbunden. Die Weichselschiffahrt hat unter dem Hochwasser in diesem Jahre durch Überschwemmung der Lösch- und Ladeplätze weniger zu leiden, da sie bisher nur in mäßigem Umfange aufgenommen worden ist. — Die deutsche Kleinsiedelungs-Genossenschaft in Graudenz hat im abgelaufenen Jahre weitere acht Arbeiterrentenstellen in Tusch bei Graudenz errichtet, welche den Erwerbern übergeben wurden. Der Kaufpreis der einzelnen Stellen bewegt sich zwischen 9000 und 10 400 Mark. Von der in Aussicht genommenen Bebauung weiterer Ansiedelungsstellen wurde wegen des Krieges Abstand genommen. Insgesamt sind 28 Siedelungsstellen vergeben. — Die Brot- und Mehlpreise sind in Graudenz nach der neuesten Liste der Höchstpreise um 1 Pfg. pro Pfund erhöht worden. Die Erhöhung ist im Vergleich zu anderen ostdeutschen Städten gering.

Allenstein, 19. April. (Landankäufe des Kreises.) Der Landkreis Allenstein kaufte von dem Besitzer Wichert dessen im Landkreise, zwanzig Minuten von Allenstein belegenes Grundstück von 44,55,90 Hektar Größe für 50 000 Mark. Weiter kaufte der Landkreis den 16 Minuten von Allenstein entfernten, unweit der Chaussee Allenstein-Guttstadt belegenen Süßenthalersee von dem Professor Dr. Gisevius, jetzt in Gießen, für 110 000 Mark. Der dicht bei dem Dorfe Süßenthal belegene See hat eine Flächengröße von 46,39,59 Hektar.

Frauenburg, 20. April. (Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bürgermeister und der Stadtverordnetenversammlung) herrschen, wie der „Ermländischen Zeitung“ geschrieben wird, seit längerer Zeit. Infolge einiger Vorfälle hat der größte Teil der Stadtverordneten jetzt beschlossen, an den Sitzungen nicht mehr teilzunehmen.

Königsberg, 19. April. (Die feierliche Eröffnung der Handelshochschule) in dem zum Hochschulgebäude vollständig umgebauten ehemaligen Altstädtischen Rathause erfolgt am Montag den 26. April, mittags. An der Feier wird auch der Handelsminister Sydow teilnehmen.

Aus Ostpreußen, 21. April. (Für die Landtagsersatzwahl in Pr. Holland-Mohrungen) haben die Konservativen den Grafen zu Dohna (Canthen) als Kandidaten aufgestellt. Der bisherige Vertreter Kahle ist im Felde gefallen.

r **Argenau,** 21. April. (Der hiesige Hausbesitzerverein) hielt im „Städtischen Vereinshause“ eine gut besuchte Versammlung ab, an welcher auch Vertreter des Magistrats teilnahmen. Die Einberufung zur Versammlung entsprang dem Bedürfnis, den Hausbesitzern, die durch den Krieg infolge des Ausfalls von Mietezahlungen schwer geschädigt sind, eine Unterstützung aus städtischen bezw. staatlichen Mitteln zu gewährleisten, damit sie imstande sind, ihren Verpflichtungen, die dieselben geblieben sind wie vor dem Kriege, nachkommen zu können. In einem längeren und eingehenden Vortrage beleuchtete der Vorsitzer, Maurer- und Zimmermeister Lentz, den Notstand der Hausbesitzer und stellte die Forderung einer unverzüglichen Hilfe, wenn nicht ein wichtiger Faktor unseres Wirtschaftslebens, der Hausbesitzerstand, dauernden Schaden nehmen soll. Redner schlug der Versammlung vor, die Stadt zu bitten, die ausgefallenen Mieten ganz oder teilweise auf Stadtkosten zu übernehmen und an die Hausbesitzer

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Lodz, 14. April.

Zeichen und Wunder am polnischen Nachthimmel.

Schlagt den Nostradamus auf und deutet, was es für den weißen Zaren von Moskau sagen will, wenn dereinst die Sterne am Himmel umkehren in ihrem Lauf und gen Osten ziehen. Niemo, ich habe die geheimnisreichen Vierzeiler des großen Magus nicht hier. Aber ich wette, ihr werdet finden, daß dann des Schwertes Spitze auf seine Herzgrube gesetzt ist!

Abend ist's. Für Lodz sogar bereits Spätabend. Neun Uhr hat es bereits geschlagen; und um zehn Uhr müssen die Straßen leer sein. Denn die Milizianten greifen jeden, der dann noch unterwegs ist, — es sei denn, daß er den Waffenrock des deutschen Kaisers trägt.

Doch noch wogt die Menge durch die Petrikowska. Stärker noch wie am Tage; denn die von ihrer Arbeit heimkehren, mischen sich in den Strom. Priester, Häscher und Volk. Schwarze Kaftanträger mit langen Bärten; allerlei Weiblichkeiten; Lodzer Müßiggänger; deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Und die Bettler wimmern. Denn bei Kalisch beginnt der Orient. Der Elenden am Wege, die Almosen heischen, ist von da an Legion. Schon im Frieden; und jetzt, in der schweren Zeit, erst recht.

In den Nebenstraßen nur wenige Gaslaternen; und von den Bogenlampen hoch über dem holprichten Pflaster der Hauptstraße leuchtet nur eine um die andere. Man spart an den Kohlen. Auch die Fenster die Häuser hinauf sind dunkel. Erhellte Reihen von Fenstern, die auf die Straße Licht werfen, gibt es längst überhaupt nicht mehr. Und wer von denen, die hier, in der teuren Gegend, sonst wohnten, noch hier ist und nicht in Warschau, hat nur in einem Zimmer Licht. Dieses Zimmer aber liegt hinten. Vorn haust allenfalls ein Offizier oder Beamter, der dort im Quartier liegt. Aber der ist noch im Dienst oder er sitzt im Hotel oder er lustwandelt hier unter der Menge. Jedenfalls beleuchtet er sein Zimmer nicht.

Viele Läden sind noch immer geschlossen oder haben wenigstens für heute Schluß gemacht. Aus einzelnen fällt noch greller Schein auf die Straße und blendet dann das Auge. Die Menge, die sich hin und her wälzt, taucht mit ihrer Fülle fremdartiger Gesichter für einen Augenblick in solchem Lichtkegel auf und tritt dann in das wogende Halbdunkel zurück. Am First der Häuser und in allen Winkeln hockt Finsternis. Tiefschwarz wölbt sich das Firmament über der Stadt. Kein Mondlicht durchflutet den Raum; es ist der letzte Abend des letzten Viertels. Nur die Sterne funkeln.

„. . . Der gnädige Herr wird Glück haben von Gott und gesund zu Hause kommen aus dem Krieg, wenn er mir gibt eine Kopeke auf Brot“ winselt es neben mir. Das ist verführerisch; aber andererseits, wenn ich die Kopeke gebe, übernimmt mich sofort eine neue winselnde Stimme, deren Besitzer, ein blasser, verwachsener Knabe, mich bereits umschleicht und nur wartet, bis ich wieder frei bin. Ich kenne ihn längst, und kenne auch das merkwürdige Geschöpf, die einäugige zerlumpte Zwergin, die mich gegenwärtig bearbeitet. Ich muß eine Weile den Unbarmherzigen spielen, wenn ich nicht unablässig nach neuen Kopeken suchen will.

Jemand ist stehen geblieben und sieht aufwärts. Da stehen noch zwei. Wahrscheinlich machen unsere Feldpostschweden noch etwas an den Fernsprechdrähten; im Kriege gibt es keinen Feierabend. Leute, die das interessiert, finden sich hier immer. Die Offiziere, die mir gerade entgegenkommen, sehen sich denn auch ebenso wenig wie ich um, gehen vielmehr plaudernd weiter. Doch da stehen wieder Leute. Auch das blattersteppige Ladenfräulein mit den breiten Backenknochen vor mir bleibt stehen und sieht aufwärts. An der Ecke der Zielona stehen gleich dreißig, fünfzig. Es wird eine ganze Stauung. Auch die Zwergin läßt plötzlich von mir ab und legt die Hand über die Hakennase und das entzündete Hexenauge, das ihr geblieben ist. „Auch die lieben Kinderchens sollen gesund sein . . .“ hat sie ihren Spruch gerade weiter herunterleiern wollen. Da stockt sie mitten im Satz.

Auch ich sträube mich nicht länger und blicke in die Höhe. Einen Augenblick dauerts, bis mein Auge die Blendung überwindet. Da, was ist das?

Nein, es sind doch noch nicht die richtigen Orientalen hier! Jenseits des Bosporus und der Dardanellen, in der Konia-Ebene, wo Schwärme von Pelikanen in graziösem, gravitätischem Reigen sich in den Lüften wiegen, und auch im Lande Adana würden sie bei diesem Anblick sich zu Boden werfen und das Antlitz in den Staub drücken. Dann aber würden sie zu den Sterndeutern laufen, wie einst, in der Bibel Zeiten!

Denn an den Sternen geschieht heute ein Wunder. Seht nur hin! Was nicht geschehen ist, seit sie ihren Platz erhielten an der Veste droben, wird da Ereignis. Ist's Einbildung oder nicht? Nein, es ist keine Täuschung. Die Sterne, die dort über der Zielona stehen, bewegen sich!

Wenigstens der da. Und der da auch. Gradlinig und stätig, und das gen Morgen, — der Richtung entgegen, in der sie sonst aufgehen. Da ist ein dritter! Und da ein vierter! Als winzige, winzige Lichtfünkchen, — in nichts anders anzusehen als die, die ihren Platz behalten — ziehen sie dahin! Sie folgen der Straße nach Warschau.

Noch ein Nachzügler taucht auf und wählt, in geheimnisvollem Schweigen, seinen Pfad. Es ist ein ganz wundersames Nachtbild. Die Technik hat uns ja längst das Staunen abgewöhnt, und die Erklärung der Erscheinung ist ja schließlich nicht schwer. Aber man möchte sie zunächst ja garnicht erklärt haben! Möchte, so lange es irgend geht, die Illusion auf sich wirken lassen, die Illusion dieser beweglich gewordenen, gen Osten wandelnden Sterne! Als solche ist sie vollkommen.

Übrigens: was ist's eigentlich in Wahrheit? Ein alter Jude neben mir starrt hinauf und schlägt in naiver Bewunderung mit rauhem, gurgelndem Lachen die Hände zusammen. „A Zeppelin! A Zeppelin! A daitscher Zeppelin!“ wiederholt er einmal ums andere. Er wendet keinen Blick von dem, was droben vorgeht, sodaß man fast nur das gelbliche Weiß seines Auges sieht.

Hat er recht? Wenn das alles die Lichter eines Zeppelins sein sollten, so müßte dieser ziemlich niedrig gehen; sie selbst aber müßten ungewöhnlich klein sein. Man hört keine Schraube; aber hat nicht einer, der aus dem Westen kam, neulich von geräuschlosen Zeppelinen gefabelt? Die Gradlinigkeit der Bewegung der Lichter spräche auch dafür, und es ist so dunkel, daß die Umrisse eines hochfliegenden Luftschiffes sich gegen den Himmel nicht abzuzeichnen brauchten. Allerdings wohl nur die eines hochfliegenden. . . .

Alles in allem: es werden wahrscheinlich doch unsere Flieger sein! Aber die stadtbekannten Gestalten: der Große mit der runden Hornbrille und der Kleine mit dem Schnürrock der Husaren und die anderen jungen Ritter des Eisernen ohne Band, wie man sie Tag für Tag bei einander sitzen sieht. Sie werden heute Abend fehlen, wenn im Savoy die Balalaika klimpert und dröhnt und werden dafür Höhenluft atmen und durch die stille, jungfräuliche Einsamkeit dahinziehen, — die kleine Lampe über Kompaß und Karte. Bei Morgengrauen wird dann der krachende Aufschlag platzender Geschosse Warschau aus dem Schlummer wecken!

Ob Zeppelin, ob Flieger: nehmt glückliche Fahrt!

Ich aber gedenke eines Bildes vor der russischen Grenze, das mir aus dem Anfang der 90er Jahre

direkt zu zahlen. **Eine lebhafte Aussprache** schloß sich dem Vortrage an. Der stellv. Bürgermeister Wieck machte bekannt, daß seitens der Bundesversicherung Posen 154 Mark monatlich seit dem 1. November 1914 als Mietsunterstützung zur Verfügung gestellt sind, über deren Verwendung das königliche Landratsamt demnächst befinden dürfte. Die Übernahme der Ausfälle durch die Stadt sind mit Rücksicht auf die bereits bestehende große Belastung nicht möglich, zumal sie in dringenden Fällen bereits erhebliche Mittel aufgewendet habe und noch aufwende. Die Versammlung gelangte zu dem Beschluß, eine entsprechende Bitte an den Magistrat zu richten, der dann gegebenenfalls zuständigen Ortes um Mittel zur Unterstützung vorstellig werden soll.

d Strelno, 21. April. (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen des Uhrmachers Stanislaus Strzelecki in Strelno eröffnet.

Schneidemühl, 19. April. (Wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen) hatte sich heute Rechtsanwalt H. aus Kolmar vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte war als Pfleger des J. Rotenhagenschen Nachlasses bestellt, der in einem Grundstück und etwas Mobiliar bestand. Das Grundstück wurde für 12 000 Mark verkauft und das Geld bei der Kreissparkasse angelegt. Das betreffende Sparbuch wurde vom Vormundschaftsgericht gesperrt. Durch Fälschung der Unterschrift und Benutzung des Stempels hob Angeklagter erst 3000 Mark ab zur Deckung von Schulden und später die übrigen 9000 Mark auf gleiche Weise. Schaden ist nicht entstanden, da der Fehlbetrag gedeckt ist. Der Angeklagte wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. April. 1914 Abreise des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg von Korfu. 1913 Übergabe von Skutari an die Montenegriner. 1910 Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung. 1901 Das deutsch-französische Expeditionskorps an der großen Mauer in China. 1897 Sieg der Türken bei Mati. 1849 Räumung von Pest durch die Österreicher. — Niederlage der Dänen bei Kolding. 1828 * König Albert von Sachsen. 1809 Einnahme von Warschau durch die Österreicher. 1630 Einnahme von Pirna durch die Schweden. 1616 † Miguel de Cervantes, berühmter spanischer Dichter. 1564 * William Shakespeare, Englands größter Dichter. 1433 Niederlage der Hussiten vor Bernau. 997 Ermordung Adalberts, des Apostels der Preußen.

Thorn, 22. April 1915.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 204) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Pionier-Bataillon Nr. 17.

— (Verlustabschluß der Landbank in Berlin.) Seit drei Jahren haben die Aktionäre der Landbank an ihrem Besitz keine Freude mehr. Nachdem die Dividende im Jahre 1911 von 6½ auf 5 Prozent heruntergegangen war, sank sie im folgenden Jahre auf 3 Prozent, und bereits im vorigen Jahre war die Bank nicht mehr in der Lage, aus dem erzielten Reingewinn von 127 296 Mark auf das 20 Millionen Mark betragende Aktienkapital eine Dividende zu verteilen. Der nunmehr von der Verwaltung für das am 31. Dezember 1914 beendete Geschäftsjahr vorgelegte Abschluß zeigt einen Verlust von 816 678 Mark. Dieser soll mit 692 274 Mark durch Aufzehrung des Spezialreservefonds und mit 124 403 Mark durch Entnahme aus der gesetzlichen Reserve, die sich dadurch auf 950 168 Mark ermäßigt, gedeckt werden. Zu diesem ungünstigen Abschluß bemerkt die Verwaltung, daß der Krieg das An- und Verkaufsgeschäft der Bank, die sich hauptsächlich mit dem Erwerb und der Veräußerung von Liegenschaften für eigene und fremde Rechnung befaßt, vollständig stillgelegt hat.

— (Preiserhöhung im Buchbindergewerbe.) Der Verband deutscher Buchbindereibesitzer hat eine sofort eintretende Preiserhöhung bis zu 10 Prozent infolge der Verteuerung der nötigen Rohmaterialien beschlossen.

— (Preiserhöhung für Leder.) In ihrer Quartalsversammlung gab die Schuhmacherinnung zu Berlin Kenntnis, daß leider alle Bemühungen, eine Festsetzung von Höchstpreisen für Leder zu erreichen, ohne Erfolg geblieben sind. Die Preise für Leder haben deshalb eine Höhe erreicht, die diejenige bei Kriegsausbruch um 200 bis 300 Prozent zurzeit übersteigt. Dadurch ist auch eine entsprechende Preiserhöhung für Schuhmacherarbeiten bedingt.

— (Vaterländische Vorträge.) Auf den Vortrag, den Herr Pfarrer Lic. Freytag über „Krieg und Glauben“ heute, Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Artushof halten wird, sei nochmals hingewiesen mit dem Wunsche, daß der Veranstaltung um des Gegenstandes wie um des wohltätigen Zweckes willen ein zahlreicher Besuch zuteil werde. (Siehe Anzeige in heutiger Nummer!)

— (Warnung!) Das königliche Gouvernement warnt in einer Bekanntmachung davor, russischen Gefangenen beim Entweichen behilflich zu sein, indem man sie mit Zivilkleidern versieht, sie bei sich beherbergt oder über ihren Aufenthaltsort Stillschweigen bewahrt. Nicht nur, daß eine solche Begünstigung mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren geahndet wird; die Beherbergung eines russischen Gefangenen kann auch leicht eine Erkrankung an Flecktyphus zur Folge haben.

— (Thorner Jugendgericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Assessor Grunau den Vorsitz führte, hatten sich der Arbeiter Johann Z. und noch fünf andere Jugendliche aus Tannhagen wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten. Während eines Regenschauers hatten sie im Kuhstall Obdach gesucht. Hierbei kamen sie auf die Idee, den Milchmädchen einen Schabernack zu spielen. Sie beschmierten die Milchstühle mit Kot und erreichten dadurch, daß sich die Melkerinnen später die Kleider beschmutzten. Ursprünglich war von der Anklage angenommen, daß die Angeklagten überhaupt keinen Zutritt zum Stalle hatten. Da die Beweisaufnahme aber ergab, daß ein solches Verbot nicht gegeben war, so wurde die Anklage wegen Hausfriedensbruchs nicht aufrecht erhalten. Wegen Sachbeschädigung wurde Z. als Rädelsführer zu 8 Mark, ev. 2 Tagen Gefängnis, verurteilt; vier andere, darunter drei Mädchen, erhielten einen Verweis, ein Bursche, der nicht mitgemacht hatte, wurde freigesprochen. — Wegen Bedrohung angeklagt waren die jugendlichen Arbeiter Franz Olszewski und Franz Zawadzki aus Hofleben. Sie wollten sich den Anordnungen des Vogts Lipski nicht fügen, drohten vielmehr mit tätlicher Beleidigung, was keine leere Drohung war, da Z. schon einige Wochen vorher den Vogt tätlich angegriffen hatte. Sie lauerten auch dem 64jährigen Manne auf und hätten ihn wohl verprügelt, wenn nicht andere Arbeiter dazugekommen wären. Z. wurde zu 2 Wochen, O. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Zugleich beschließt der Gerichtshof, in diesem Falle eine Strafaussetzung nicht zu empfehlen. — Beleidigung war dem Arbeiter Boleslaus Kieselewski aus Thorn zur Last gelegt. Im Juni v. Js. traf er im Glacis die Buchhalterin K., die auf einer Bank saß und in einem Buche las. Er beschuldigte sie, im Glacis Unzucht getrieben zu haben, und drohte, sie anzuzeigen, damit sie unter Kontrolle käme. Der Angeklagte verschlimmerte seine Lage noch, daß er entgegen seinem früheren Geständnis jede Schuld ableugnete und behauptete, von der K. angesprochen worden zu sein. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auch hier wurde davon abgesehen, Strafaussetzung zu empfehlen, da der Gerichtshof derartige Flegeleien nicht noch prämiieren wolle. — Wegen Diebstahls angeklagt waren die Schüler Anton L., Viktor B., Bruno K. und Stanislaus W. aus Thorn; wegen Hehlerei mitangeklagt waren die Mütter der drei Erstangeklagten. Die Jungen hatten in großen Mengen Zigarren und Zigaretten aus einem Wagen des Bahnhofs Thorn-Mocker, der Liebesgaben nach Rußland bringen sollte, entwendet. Die Hauptrolle spielte hierbei der Schüler K., der in den Wagen geklettert war und die Päckchen und Kisten hinauswarf. Da er noch nicht strafmündig ist, so erhielt er nur eine Schulstrafe. Die Angeklagten schleppten die Beute, die in einzelnen Fällen bis 90 Mark Wert geschätzt wurde, zu ihren Müttern, die sie in Verwahrung nahmen. Sie behaupten, daß sie das Gestohlene zurückgeben wollten, woran sie durch das schnelle Erscheinen der Polizei verhindert wurden. Der Gerichtshof hält auch die Hehlerei nicht für einwandsfrei erwiesen, weshalb in diesem Punkte Freispruch erfolgt. Die kleinen Diebe kamen mit einem Verweis davon. — Diebstahl war auch dem Dienstmädchen Gertrud B. aus Altthorn zur Last gelegt. Sie hatte der Besitzerfrau Krüger, bei der sie in Stellung war, **eine Menge Sachen gestohlen, die zum größten** Teil in ihrem Korbe gefunden wurden. Der Gerichtshof hält auch hier einen Verweis für ausreichend. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt war das Dienstmädchen Marta S. aus Podgorz. Sie diente bei dem Gastwirt A. und sollte eines Tages im Stalle einen Hahn fangen. Sie nahm zu dem Zwecke ein Licht mit. Infolge unvorsichtigen Hantierens fing das im Stalle lagernde Stroh Feuer, sodaß der Stall abbrannte. Sie wird zu 25 Mark, ev. 5 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Ein kleiner Straßenraub ereignete sich eines Morgens in der Kirchhofstraße. Ein Mädchen, das einen Korb mit „Schnecken“ trug, wurde von einer Schar Jungen angehalten und des Gebäcks beraubt. Die Schnecken wurden von den Jungen gleich verzehrt. Der Schade betrug etwa 8 Mark. Ermittelt wurden nur die Schüler Josef D., Konstantin S. und der Arbeitsbursche Bruno Z., die sämtlich wegen Mundraubes mit einem Verweis bestraft wurden.

Podgorz, 22. April. (Stadtverordnetensitzung.) In der gestrigen Sitzung wurden zunächst in gemeinsamer Sitzung des Zweckverbandes Armensachen erledigt und einige Gesuche um Unterstützung genehmigt. Die kurze Tagesordnung betraf 1) Rechnungslegung der Kämmereikasse für 1913/14. Die Rechnung ist von den Revisoren Gvv. Braun und Liedtke geprüft und richtig befunden. Die Einnahmen betrugen 174 161 Mark, die Ausgaben 163 326 Mark. Am 24. Februar hatte eine außerordentliche Revision der Kasse stattgefunden. 2) Die Zweckverbandskasse. Diese wies, bei einer Einnahme von 47 395 Mark und einer Ausgabe von 47 118 Mark, einen Bestand von 277 Mark auf. 3) Kriegsunterstützung. Es wird einstimmig beschlossen, vom 1. Mai ab den Unterstützungszuschuß für Familien im Felde stehender Krieger nur noch dann zu gewähren, wenn mehr als zwei Kinder unter zwölf Jahren vorhanden sind. Der Zuschuß von 5 Mark für Ehefrauen soll nicht mehr gezahlt werden. In geheimer Sitzung wurde eine Vergrößerung des Gaswerkes beschlossen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

E. H. Das Gedicht „Otto Weddigen“ ist vor allem in der Form noch so wenig vollkommen — Sie reimen: „Wogen hin-Weddigen“, „Jung-Grund“ und vergessen in der Schlußstrophe das Reimen ganz —, daß wir den Wunsch, es zu veröffentlichen, leider nicht erfüllen können.

M. G. Das Gedicht „Was ist's?“ ist nicht übel und hat auch den Vorzug, dem schlichten Gedanken, daß die Germanenfrauen den Kummer mutig tragen, weil der Glaube an ein Wiedersehen „lenkt euer Herz und Auge hinauf gen Himmelshöhn“, eine schlichte, knappe Form zu geben. Aber den Wert, den Sie ihr nach Ihrem Anschreiben beizulegen scheinen, besitzt die Verreimung dieses keineswegs originalen und auch nicht für alle Fälle zutreffenden Gedankens in zwei kurzen Vierzeilern doch nicht.

Wehrmann Robert E . . . t. Das Gedicht „Die polnische Laus“ schildert die Plage nicht ohne Humor — „Als ich zur Fahne fortgemußt, hab ich nichts von dem Vieh gewußt“ — und recht drastisch, ist aber eben deshalb zur Veröffentlichung ungeeignet.

Eßt Seefische!

Die führende englische Fischereizeitung schrieb kürzlich: „In Deutschland scheint man gar keine frischen Fische zu bekommen, und daraus erklären sich wohl die deutschen Tollheiten in diesem Kriege, denn der frische Fisch ist ja für die Gehirntätigkeit sehr wesentlich.“ — Vielleicht glauben in Deutschland selbst viele, die keine Gelegenheit haben, unsere großen Fischmärkte an der Küste zu sehen, daß es uns an frischen Fischen oder auch nur an frischen Seefischen gebricht. Aber das ist ein großer Irrtum. Die Zufuhren auf unseren großen Märkten zählen nach Hunderttausenden von Pfunden täglich und dienen nicht nur zur Versorgung der Küstengebiete, sondern werden auch massenhaft regelmäßig ins Binnenland gesandt. Es fehlt so wenig an Seezungen, Steinbutt, Heilbutt, Rotzungen, wie an billigeren Sorten, Schollen, Flundern, Schellfisch, Kabeljau, Köhler (Seelachs), Rotbarsch und namentlich auch Hering. Die Preise dieser Fische sind, abgesehen von den Edelfischen, aus leicht verständlichen Ursachen ein wenig höher als in normalen Zeiten, weil sowohl Fang wie Versendung mit größeren Schwierigkeiten und Kosten verbunden sind. Es ist aber bedauerlich, daß infolge dieser etwas erhöhten Preise die Nachfrage nicht immer dem Angebot entsprochen hat; und es ist dringend notwendig, das Publikum auf das Vorhandensein dieser Fische aufmerksam zu machen und zu einer Erhöhung des Konsums zu mahnen, um der drohenden Gefahr einer künftig geringeren Beschickung unserer Märkte zu begegnen. Jeder, der frische Seefische bezahlen kann, sollte auch welche kaufen und essen, und zwar sollte er auch teure Sorten verlangen, wenn es ihm sein Geldbeutel irgend gestattet.

Auch müssen wir darauf hinzuwirken suchen, daß nicht nur während der noch herrschenden kühleren Jahreszeit, sondern auch später, wenn es wärmer wird, der Seefisch auf unserem Tisch mindestens dieselbe Rolle spielt, wie in normalen Zeiten. Es ist ja bei uns nicht zu befürchten, daß, wie unlängst in England, die Seefische infolge vorübergehend stark verminderter Zufuhren um das mehrfache im Preise steigen; aber es ist dringend zu wünschen, daß unsere Bevölkerung keinen Anlaß findet, den Seefisch-Konsum wieder einzuschränken, nachdem derselbe infolge einer eifrig und zielbewußt betriebenen Propaganda eben begonnen hatte, entschiedene und erfreuliche Fortschritte zu machen und damit einen Aufschwung unserer Seefischerei vorzubereiten, der — nicht in letzter Linie — auch dazu helfen soll, unserer Marine einen äußerst tüchtigen und allezeit verfügbaren Ersatz für die Bemannung unserer Kriegsschiffe zu liefrn.

Die Mahnung, dem frischen Seefisch den ihm gebührenden Platz in unserer Ernährung einzuräumen, gewinnt an Bedeutung, weil es sich hier um eine leicht verderbliche Ware handelt, und weil wir allen Anlaß haben, jetzt mit unseren Eßvorräten so haushälterisch umzugehen, daß nichts dem Verderben anheimfallen kann.

Dessen ungeachtet oder gerade deshalb muß aber auch auf die Fischkonserven hingewiesen werden, die dank unserer hochentwickelten Fischindustrie in außerordentlich großer Mannigfaltigkeit und auch in großer Menge auf dem Markte vorhanden sind. Die Befürchtung, daß unsere großen Fischräuchereien und Bratereien durch den Krieg stillgelegt werden könnten, hat sich durchaus nicht erfüllt. Die Auslagen der besonders an der Küste so zahlreichen Fischverkaufsgeschäfte geben unwiderlich Zeugnis davon, daß wir nicht nur über reichliche Zufuhren von Heringen und Sprotten verfügen, sondern daß auch allerlei andere Frischfische nach wie vor von der Industrie zu Räucherwaren und Marinaden verwendet werden. Da aber der größte Teil dieser Fabrikate nur eine begrenzte Haltbarkeit besitzt, so ist auch hier eine Mahnung an das Publikum, diese wertvollen Zufuhren durch regelmäßigen Einkauf aufrechtzuerhalten, wohl am Platze. Auch die Waren von größerer Dauerhaftigkeit, unter denen in erster Linie der Salzhering genannt zu werden verdient, sind in reichlichen Mengen vorhanden und sollten in unverminderter Weise gekauft werden. Das von der britischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot für Salzhering hat die beabsichtigte Wirkung einer Verlegenheit auf dem deutschen Markte, als dem bisherigen Haupt-

---

in der Erinnerung lebt. Von lenkbaren Luftschiffen, von Fliegern ganz zu schweigen, war ja — fast klingt's wie ein Märchen — damals noch nicht die Rede. Aber die Russen sollten trotzdem so etwas wie einen lenkbaren Ballon haben und in der Dunkelheit damit über die Grenze kommen, uns auszuspionieren. Es war in einem der vielen Abschnitte schwerer politischer Spannung, die dem Weltkrieg unserer Tage seit Jahrzehnten vorangegangen sind. So standen denn damals im industriereichen Oberschlesien allabendlich Hunderte von Menschen allerwärts auf Straßen und Plätzen herum und stierten hinauf zum Himmel. Besonders beliebt als Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit war kein geringerer, als der holde Abendstern; man hielt ihn in all seiner Harmlosigkeit und seinem milden Glanz für die besonders niederträchtig eingerichtete Signallampe des Russenkahns, der da oben schweben sollte. Und man beobachtete, wie die arme Venus sich „deutlich“ bewegte und wie durch Verstärkung und Abschwächung ihres Lichtes Signale gegeben wurden. Alle wußten, daß das Licht „vorhin“ auf einmal nicht mehr da gewesen und erst „jetzt eben“ wieder sichtbar geworden war, und daß man es nicht herunterschoß, war ein Wunder. Und die Klügeren machten sich lustig über die dummen Kerls, die sich solches Zeug einbildeten; heimlich aber schielten sie mit hinauf, ob da oben nicht schließlich doch etwas Verdächtiges vorgehe.

Kein Mißverständnis und, wenn ich bitten darf, keine Witze: die geheimnisvollen Wandelsterne von gestern waren „echt“ und nicht etwa ein Seitenstück zu dem gleichfalls wandelnden und sogar signalisierenden Abendstern von Anno dazumal. Aber schließlich: waren die Beobachter von damals wirklich so dumme Kerls? Waren sie nicht, befruchtet vom technischen Seherblick Jules Vernes, nur ihrer Zeit voraus?

Feldpost.

Skizze von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Steffens schüttete ihm sein Herz aus. Das Mädchen, das er lieb hatte, wohnte bei einer entfernten alten Verwandten von ihm zur Miete. Sie nähte für Geld außer dem Hause. Sie gönnte sich nie etwas, war immer fleißig. Ein paarmal am Sonntag war sie mit ihm spazieren gegangen, oder sie waren die Alster hinuntergefahren bis nach Winterhude. Das war alles. Dann war der Krieg gekommen und der schnelle Abschied. „Schöne Worte habe ich nie machen können, aber sie weiß es, daß ich sie lieb habe; ich habe ihr auch noch extra geschrieben von hier aus — aus Frankreich. Wenn bloß mein Feldpostbrief nicht verloren ist! Ganz genau hab' ich ihr aufgeschrieben, wie meine Adresse im Felde ist. Wenn sie die nun am Ende nicht bekommen hat? Was meinen Sie, Herr Doktor? Warum antwortet sie mir nicht? Ich begreif's nicht! Sie muß doch wissen, wie sehr ich auf ein liebes Wort von ihr warte.“

Doktor Drewing sagte etwas Tröstendes. Der Brief würde ganz bestimmt bald kommen.

„Ach, meinen Sie wirklich, Herr Doktor? Ja, wenn die Hoffnung nicht wär'! Mir ist's immer, als stünde mein Herz still, wenn ich die Feldpost ankommen sehe und dann — ist's wieder nichts.“

„Haben Sie nur Geduld, Steffens, auch Ihnen wird die Feldpost etwas bringen.“

„Ich hab' auch von niemand anderem etwas zu erwarten, als von ihr — der kleinen Lene. Meine Eltern sind lang' tot. Ich bin im Waisenhause groß geworden. Meine Verwandten sind drüben in Amerika. Ich bin allein, Herr Doktor, aber bisher hat's mich nie gedrückt, — bloß jetzt, wo ich so sehe, wie die anderen alle sich über ihre Briefe und Karten freuen, und an mich schreibt niemand — niemand —!“ — —

Noch so manches mal ratterte die Feldpost heran — aber Fritz Steffens ging immer leer aus. Er sagte schon kein Wort mehr darüber. Wenn der Doktor ihm mit einem Scherz oder einem herzlichen Zuspruch über seine Enttäuschung hinüberhelfen wollte, so nickte er nur stumm dazu. Er ließ den Kopf hängen und schaute nicht nach rechts, noch nach links. Wenn's aber hieß: „Der Feind!“, dann spannten sich alle Muskeln in ihm, dann vergaß er die Feldpost und die vielen Enttäuschungen, die ihr Kommen ihm bereitet hatte, dann stürmte er vor wie ein Wilder. Und eines Tages, nach einem Waldgefecht, suchte und fand ihm sein Kampfgenosse halb bewußtlos, aus schweren Wunden blutend, im Unterholz, wohin er sich mit letzter Kraft geschleppt hatte.

Dann lag er auf dem Verbandplatz die ganze lange Nacht hindurch. Der Morgen jedoch, der dem Schwerverwundeten in das blasse, schmerzverzerrte Antlitz schaute, war hell und strahlend.

Dicht neben Steffens lag Doktor Drewing. Er hatte einen Schuß durch die linke Hand erhatlen, als er seinen Kameraden aus dem Bereich des feindlichen Feuers, das noch immer hin und wieder den Plan, auf dem sich das kurze, aber heftige Ringen abgespielt, bestrichen, geschleppt hatte. Nun war der Gegner weit zurückgewichen, und man konnte daran denken, die Verwundeten fortzuschaffen.

Der Oberstabsarzt hatte den Kopf geschüttelt, als er Steffens den ersten Verband angelegt. „Hoffnungslos!“ sagte sein ernster Gesichtsausdruck.

Als die Sonne langsam, langsam aus brauenden Nebeln emporstieg, öffnete Steffens seine Augen. Der Blick, mit dem er Doktor Drewing anschaute, war seltsam klar, aber schien wie aus einer anderen Zeit zurückzukehren. „Ist sie da — kommt sie — die Feldpost?“ formten tonlos seine Lippen.

Doch Doktor Drewing, der sich über den Kameraden beugte, verstand ihn. Er las das Flehen, das Forschen und Fragen in den Augen des Sterbenden. „Sie ist gekommen, Steffens, und ein Brief für Sie ist diesmal mit dabei, Steffens. Ein Brief aus Hamburg. Soll ich Ihnen den mal vorlesen? Können Sie mich hören, Steffens? So, ich beuge mich zu Ihnen — — —“

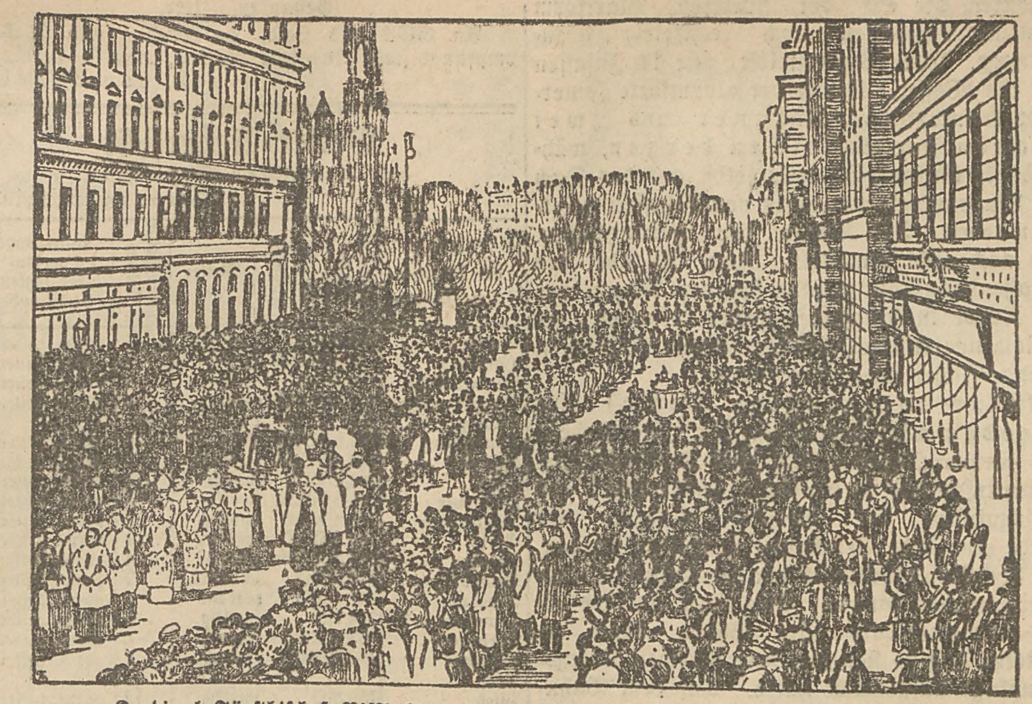
Er zog ein Schreiben aus der Brusttasche seines feldgrauen Rockes, der noch die Spuren des blutigen Kampfes an sich trug, und begann mit heller Stimme zu lesen. Vor seinen Augen standen die geliebten, bekannten Schriftzüge seiner Mutter; er aber las zwischen den Zeilen des Briefes, und ihm war's, als sagte die gütige Stimme der alten Frau dicht an seinem Ohr: „Gut so, mein Sohn, es ist das Letzte und Beste, was du für deinen armen Waffenbruder tun kannst!“

Er las Sätze, die ihm wie von selber auf die Lippen kamen, Sätze, die von Hoffnung und Glück, von Sehnsucht, Treubleiben und froher, seliger Wiederkehr sprachen. Er kannte ja so vieles aus den Schilderungen Fritz Steffens, daß es ihm nicht schwer fiel, Bild um Bild hervorzuzaubern, Erinnerungen, die ein

abnehmer für diese Ware, glücklicherweise durchaus nicht gehabt.

Schließlich sei auch auf eine Dosenkonserve aufmerksam gemacht, die aus dem Ausland zollfrei eingeführt wird und in sehr großen Mengen in den norddeutschen Fischgeschäften, namentlich z. B. in Hamburg, vertreten ist; das sind junge Heringe und Sprotten schwach geräuchert und in Öl oder Tomatensauce eingelegt, eine außerordentlich wohlschmeckende und wegen ihres Fettreichtums jetzt besonders schätzenswerte Konserve, die wegen ihrer vorteilhaften Aufmachung auch massenhaft als Liebesgabe ins Feld geschickt wird.

Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg.



Kardinal Fürstbischof Piffl hinter dem Muttergottesbilde in der Prozession.

Von der Kriegsbittprozession in Wien.

Unter Führung des Kardinal-Fürstbischofs Piffl fand eine Bittprozession für den Sieg Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten statt. Es beteiligten sich an dieser Prozession, die sich von der Votivkirche nach dem Stephansdom bewegte, eine sehr große Anzahl katholischer Vereine, im ganzen dürften es gegen 20 000 Menschen gewesen sein. Auch einige Mitglieder des Kaiserhauses nahmen an derselben teil.

Kriegs-Allerlei.

Wer ist Deutschlands größter Feind?

Im „Tag" beschäftigt sich der Reichstagsabg. Erzberger mit dieser in der letzten Zeit mehrfach erörterten und, wie er meint, müßigen Frage. In entschieden geistreichen Ausführungen legt er dar, daß man, wenn man wolle, jedem einzelnen von unseren Gegnern, selbst dem König von Montenegro, diesen Titel beilegen könne. Er ist der Überzeugung, daß seiner Ansicht nach bei einer Volksabstimmung über diese Frage über 95 v. H. unseres Volkes ihre Stimmzettel auf England werfen würden. Wenn der Abg. Erzberger auch ausdrücklich erklärt, nicht auf der Seite derer zu stehen, die einen einzelnen Feind aus der Menge unserer Gegner herausgreifen wollen, so sind doch gerade seine Ausführungen über **England** so bemerkenswert, daß wir sie im nachstehenden doch wiedergeben möchten. Er schreibt:

„Gott strafe England," so grüßen sich unsere Blaujacken, und sie sprechen ungezählten Millionen des deutschen Volkes aus dem Herzen. England hat es zweifellos verstanden, alle die Gegner unseres Reiches zu einer geschlossenen Koalition zu vereinigen. Die Politik König Eduards VII. ist es, die den heutigen Krieg herbeigeführt hat; freilich mußten so günstige Voraussetzungen vorliegen, wie die Revanche-Idee Frankreichs und die durch französisches Geld herbeigeführte Ausrüstung Rußlands. Aber den Ring geschlossen hat die aggressive Politik Englands gegen das deutsche Reich. Daher haben zweifellos auch jene recht, die in England unseren größten Feind sehen, und die der festen Überzeugung sind, daß das deutsche Volk sich erst nach einer Niederwerfung des englischen Hauptgegners frei entfalten kann."

Protestantischer Gottesdienst in katholischen Kirchen

Das bischöfliche Ordinat Straßburg hat an die Pfarrer folgendes Rundschreiben gerichtet: „Bei den jetzigen Kriegsverhältnissen haben oft Soldaten protestantischer Konfession Quartiere in Ortschaften, wo keine protestantische Kirche zur Verfügung steht. Falls in diesen Ortschaften militärische Behörden um die Überlassung der katholischen Kirche für Abhaltung eines protestantischen Gottesdienstes ersuchen, wollen die Herren Pfarrer diesem Ersuchen entgegenkomen und das Schiff der Kirche für den protestantischen Gottesdienst überlassen. Auch ist der Gebrauch von Kanzel, Orgel und Glocken zuzugeben." — Ein schönes Beispiel konfessionellen Friedens.

Osterfriede zwischen deutschem und russischem Schützengraben.

Ein Posener kriegsfreiwilliger Oberprimaner, der mit einem Fußartillerie-Regiment nach Galizien ins Feld gerückt ist, schreibt seinen Eltern:

Westgalizien, 5. April 1915.

Wie unsere Infanteristen erzählten, hatten die Russen sie in den Weihnachtsfeiertagen nicht einen Augenblick in Ruhe gelassen. Wir waren daher vom Sonnabend zum Osterfest sehr auf der Hut, hatten wir doch am Karfreitag das „Glockengeläut" der russischen Geschütze zur Genüge vernommen. Es sollte aber an diesem Feste wider Erwarten gemütlicher werden. Der erste Ostertag war ein rechter Frühlingstag mit lachender Sonne und Vogelgezwitscher, so recht nach dem Wunsche derer, die das Osterlämmchen springen sehen wollten. Plötzlich winkte man drüben im russischen Schützengraben mit weißen Tüchern, und da von unserer Seite kein Schuß fiel, kletterten einige Waghalsige aus dem Graben und setzten sich auf die Brustwehr. Neugierig reckten unsere Infanteristen die Hälse, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Immer mehr Russen krabbelten aus dem Graben heraus und sprangen vor ihrem Graben herum. Jetzt schwenkte man die Lappen lebhafter, und dann führten zwei russische Soldaten einen Unterhändler, dessen Augen verbunden waren, bis zur Mitte des Zwischenraums, wo ihn zwei unserer Leute in Empfang nahmen. Der Unterhändler trug einen Korb mit Oster-Eiern, Wein und Kuchen, und auf einem Zettel, den er übergab, standen die Worte: **„Ein frohes Osterfest wünschen den tapferen Gegnern die Russen!"**

Unsere Infanteristen führten im Graben einen Kriegstanz auf, und der Unterhändler wurde zum General gebracht, wo man ihm zu essen und zu trinken gab. Jetzt verließen auch unsere Leute den Graben, gingen zu den Gegnern, mit denen sie sich sonst Tag und Nacht herumschlugen, hinüber und tauschten mit ihnen Zigaretten und Münzen aus. Das war ein Händeschütteln ohne Ende!

Ein russischer Kriegsfreiwilliger, der Student der Mathematik war, was er uns durch Zeichnen von Kreisen und Dreiecken in den Sand verständlich machte, schien über die politische Lage gut unterrichtet zu sein; denn er sagte zu uns: **„Belgien ganz kaputt, Frankreich kaputt und Anglo auch bald kaputt!"** Und als wir fragten, wie es mit Rußland stehe, sagte er: „Weiß nix, abwarten Befehl." Um unsere Zeitungen, die wir den Russen anboten, keilten sie sich förmlich.

Mittags wurden wir zusammengetrommelt; im Helm, umgeschnallt und Stiefel lang, hieß es. Was ist eigentlich los? fragte einer den anderen, als wir zu den Geschützen marschierten. Bis dann der Hauptmann erschien und eine äußerst lobende Ansprache an die Batterie hielt. Darauf heftete er unserem Batterieführer das Eiserne Kreuz an; die gleiche Auszeichnung erhielten noch fünf Mann, darunter unser Offizierstellvertreter.

Der erste Osterfeiertag wird mir stets angenehm im Gedächtnis bleiben.

Mit vielen Grüßen Euer Sohn Kurt.

Ähnliche „Osterfreuden" schildert ein anderer, dem „Posener Tageblatt" zur Verfügung gestellter Feldpostbrief:

. . ., 4. April.

Heute ist erster Osterfeiertag und wunderschönes Frühlingswetter. Heute brachte ein russischer **Parlamentär** auf unsere Seite einen **Korb mit Oster-Eiern**, eine Flasche **Wein, Kuchen und Zigaretten.** Auch trug er ein offenes Schreiben bei sich, das folgenden Wortlaut hatte: **„Ein fröhliches Osterfest wünschen den tapferen Gegnern die Russen!"** Er wurde mit verbundenen Augen zum Obersten der Infanterie gebracht. Bald darauf sah man auf den russischen Schützengräben **weiße Fahnen**, und es dauerte nicht lange, so waren auch die Russen aus ihren Schützengräben heraus und kamen mitten auf das Schlachtfeld. Auch wir gingen zu ihnen, gaben uns gegenseitig die Hände und wünschten uns „fröhliche Ostern"! **Wir tauschten Zigaretten und Tabak** gegeneinander aus und verständigten uns, so gut es ging. Das war das erstemal, wo wir direkt freundschaftlich mit den Russen verkehrten. Morgen beschießen wir uns natürlich wieder.

Herzlichen Gruß Hans.

Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in den Karpathen.

Major a. D. Moraht, der vor kurzem die verbündeten Truppen in den Karpathen besucht hat, sprach in Berlin vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über seine dort gewonnenen Erfahrungen. Er sprach zunächst über den Fall Przemysls und erörterte, warum Przemysl nicht stärker gegen den Hunger geschützt war. Methodisch war die Festung wohl versorgt, aber sie mußte mit ihren Vorräten dazu beitragen, die Feldarmee nach der großen Schlacht am San, nach der Offensive Hindenburgs und Dankls zu erhalten, deren Zufuhren durch die Bahnstörungen aufs äußerste erschwert waren. Der russische Vorstoß auf die Karpathen schien weniger auf militärische, als auf politische Gründe zurückzuführen zu sein. Rußland schien Ungarn von Österreich losreißen zu wollen und glaubte, es zu können, — freilich heute sieht es anders aus, und eine englische Stimme hat die Karpathen bereits das Grab der russischen Armeen genannt. — Der Redner schilderte dann eingehend den Verlauf der ungeheuren Kämpfe bis zur Eroberung des Zwinin durch die deutsche Südarmee. Zurzeit seines Besuches waren die Karpathen geradezu vergletschert. Darauf lag eine Schneeschicht, in der man bis zum Bauch einbrach. Hier haben sich Truppen des ungarischen Generals Szurmay durchgeschlagen. Die deutschen Truppen fochten zuletzt bei 20 Grad Kälte auf den Bergen, höher als der Brocken. Die österreichisch-ungarischen Truppen leisteten hier seit dem Herbst ununterbrochen heldenmütigen Widerstand. In der Bukowina und in Südost-Galizien feierte General Pflanzer-Berlin herrliche Siege über die Russen. Er hatte schon im Ruhestand gelebt und holte sich aus der „Pensionopolis" seine Führer. Er ist zum Schrecken der Russen geworden und gilt für sie als ein „Ziethen aus dem Busch". Die österreichisch-ungarische Armee ist im Kriege stärker geworden als sie war. Sie hat unausgesetzt im Kriege gelernt, und auch ihr Wille ist stärker und unbeugsam geworden. Das war eine gewaltige Überraschung für unsere Feinde. Wer etwas anderes sagt, der höre auf Hindenburg; denn Hindenburg hat geäußert, ohne Österreich-Ungarn in seiner Flanke hätte er die Siege in Ostpreußen nicht erringen können. Unsere Bundesgenossen haben eine undankbare Aufgabe gehabt, aber ihr Ausharren gegen eine vielfache Übermacht muß nach Verdienst anerkannt werden. Mit dem Ausdruck des festen Vertrauens und der größten Anerkennung für die Wehrmacht unserer Verbündeten schloß Herr Morath seine zweistündigen Schilderungen.

Über den Sturm auf den Zwinin

schreibt der Kriegsberichterstatter des „B. T." in den Karpathen nach einer längeren Schilderung der vorhergegangenen Kämpfe: Um 8 Uhr morgens am 9. April sprangen die Unsrigen aus ihren Schützengräben hinauf mit Hurra, und wie berauscht liefen sie den letzten Sturm auf Zwinin. Ein Hagel von Handgranaten wurde in die russischen Gräben hineingeschleudert. Das übrige wurde mit dem Bajonett getan. Von den zwei finnländischen Schützen-Regimentern, zusammen etwa 4000 Mann, wurden 1500 gefangen, die übrigen liegen auf dem Zwinin als Zeugen eines Kampfes, der so blutig und erbittert und hart gewesen ist, daß weder die, die dabei waren und ihn überlebten, noch wir anderen es uns im vollen Umfang vorstellen können. Die deutschen Truppen gingen sofort über den Zwinin vor. Der Zwinin aber gehört der Geschichte. Er wurde von den deutschen Truppen in den Karpathen mit stürmender Hand genommen. Für diese Tat haben die Führer des deutschen Südheeres hohe Anerkennung erhalten, ein jeder Mann, der den Zwinin stürmte, das Eiserne Kreuz, damit es allen kund werde, daß sie beide, Führer wie Soldaten, Deutschland hier in den Karpathen Dienste erwiesen haben, die nie zu übertreffen sind.

Friedenswetten bei Lloyds.

20 Pfund Sterling zahlte man nach der „Morningpost" bei Lloyds, um 100 Pfund zu erhalten, wenn am 30. September dieses Jahres eine förmliche Friedenserklärung zwischen Deutschland und England Wirklichkeit geworden sein sollte.

Ernst von Wolzogen.

Zu seinem 60. Geburtstag am 23. April.

Der wurzelechte, sonnige Humor, dessen befreiendes Lachen den Gegensätzen des Lebens ihre Schärfe nimmt, und dem die Schwächen und Narreteien menschlicher Unzulänglichkeit nur ein Mittel tragikomischer Wirkung sind, hat sich für Wolzogen als ein unfehlbares Gegengift gegen die verderblichen Einflüsse der überhasteten, naturalistischen Literaturbewegung der achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erwiesen, in der er sich als streitbarer Kampfgenosse seine literarischen Rittersporen verdiente. Dieser keck zugreifende, alles durchdringende und verklärende Humor, der oft genug in einen übermütigen Naturburschenton ausklingt, hat Wolzogen davor bewahrt, sich in jenen pessimistischen und erotischen Ausschreitungen zu gefallen, an denen sich die Heißsporne der jungdeutschen Realistik im Drange einer möglichst naturwüchsigen Wirklichkeitsschilderung garnicht genug tun konnten. Wolzogen bleibt stets der über den Dingen stehende, mit Takt und Geschmack gestaltende Künstler, dessen drastische Situationskomik die gefährliche Klippe verletzender Eindeutigkeit glücklich zu umschiffen versteht, selbst dort, wo der Stoff den Schriftsteller bis hart an die Grenze naturalistischer Derbheit heranführt. Dieser Kunst des klugen Maßhaltens eint sich eine liebenswürdige Unbefangenheit der Lebensbeobachtung, eine gewinnende Frische und Leichtigkeit der Darstellung und der scharfe Blick des welterfahrenen Menschenkenners, der den so anziehenden fabulierenden Humoristen zu der Höhe des tragikomischen Dichters erhebt.

Ernst Freiherr von Wolzogen, der seinen 60. Geburtstag als Hauptmann auf dem westlichen Kriegsschauplatze begeht, wurde am 23. April 1855 in Breslau geboren. Er ist der Enkel des Generals Ludwig von Wolzogen, eines Oheims und Schwagers von Schillers Schwägerin Karoline von Wolzogen. Von der ungewöhnlichen Leichtigkeit, mit der er produziert, legt die lange Reihe der Werke, die er in einer 35jährigen schriftstellerischen Tätigkeit geschaffen hat, beredtes Zeugnis ab. Unter den Romanen, in denen sich Wolzogens Eigenart mit besonderer Schärfe und Anschaulichkeit widerspiegelt, seien die „Kinder der Exzellenz", der erste Band einer Romanreihe „Blau-Blut", „Die Erbschleicherinnen", „Ecce ego", das satirische Zeitstimmungsbild „Das Dritte Geschlecht" und insbesondere der Künstlerroman „Der Kraft-Mayr" genannt, in dem das Weimarer Musikermilieu des um die Sonne Liszt kreisenden Zigeunervölkchen mit ergötzlicher Laune geschildert wird. Wie auf dem Felde der Novellistik, so hat sich Wolzogen auch auf der Bühne mit Auszeichnung zur Geltung gebracht. Mit der durch flotte Handlungsführung und lebensfrischer Charakteristik ausgezeichnete Literaturkomödie, „Das Lumpengesindel" zumal hat er der deutschen Lustspielbühne ein wirkungsvolles Stück geschenkt. Auch auf der Opernbühne ist der vielseitige ideenreiche Dichter als Verfasser des Textbuches der „Feuersnot" von Richard Strauß erfolgreich zu Worte gekommen. Schließlich sei noch des Versuchs der künstlerischen Veredlung der Variteebühne gedacht, den Wolzogen kurz vor der Jahrhundertwende in Verwirklichung einer von Otto Julius Bierbaum in seinem Roman „Stilpe" gegebenen Anregung mit der Gründung der ersten deutschen „Überbrettl"-Bühne unternahm. Zwar konnte sich das Wolzogensche Theater als selbständiges Unternehmen nicht behaupten, indessen hat der Begründer des Überbrettls seine musikalisch-deklamatorischen Unterhaltungsabende mit gutem Erfolg fortgesetzt, wobei ihm seine Gattin Else Laura von Wolzogen mit ihren reizvollen Liedern zur Laute wirkungsvolle Unterstützung lieh.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Arena. Im neuesten (9.) Heft dieser Oktav-Ausgabe von Ueber Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), ist auf den hundertsten Geburtstag des Fürsten Bismarck in Wort und Bild hingewiesen. Wir finden da neben dem erhebenden Gedicht von Karl Rosner Bismarckworte von Christa Gräfin Eickstedt, Erinnerungen eines Verwaltungsbeamten, Briefe von Bismarcks Frau und die schöne Bismarckbüste von Reinhold Begas. Selbstverständlich begegnen wir auch in diesem Text hübschen Bildern. Der illustrierte Teil des Heftes hebt sich wieder ganz besonders hervor. Außer auf die ein- und mehrfarbigem Einschaltbilder, unter denen sich manches wertvolle Blatt befindet, möchten wir auf die Skizzen und Zeichnungen hinweisen, die Aufsätze schmücken wie den über: Humor im Schützengraben, oder den über Flandern, oder den über die Schneeschuhläufer im Kriege. Den Araber in Hütte und Palast lernen wir in einem Artikel kennen; wir können uns in eigenen Berichten über die Vorgänge auf beiden Kriegsschauplätzen orientieren und finden weiter so manches Lesenswerte in Poesie und Prosa. Auf die illustrierte Kriegschronik möchten wir wiederum die Aufmerksamkeit der Leser lenken: sie zeichnet sich durch klare

---

seliges Echo in der Brust des Sterbenden hervorriefen.

Fritz Steffens lag da und schaute in die Sonne. Sie blendete ihn nicht mehr, denn er blickte über sie hinaus in eine noch strahlendere Helle. Das Letzte, was er auf dieser Welt vernommen hatte, war das, was die Feldpost ihm durch Doktor Drewing gesandt hatte, waren die Worte: „Ich warte auf dich, lieber Fritz! Wenn du heimkommst, will ich deine Frau werden. Ich sehne mich nach dir und denke an dich immer — immer —" Mit diesen Worten war Fritz Steffens' heißersehnter Feldpostbrief für ihn zuende gewesen.

Doktor Drewing drückte ihm die Augen zu, er sah den Frieden auf den Zügen des Toten, und er sagte sich, daß er recht getan hatte. Langsam faltete er den Brief seiner Mutter zusammen und sprach leise ein Vaterunser.

Ein paar Stunden später war er bereits auf der Heimfahrt nach Deutschland. Seine Wunde war doch nicht so leicht, wie es zuerst den Anschein gehabt hatte. Wenn er wieder in die Front zurückkehrte, würde ein anderer als Fritz Steffens an seiner Seite schreiten. Er hatte heute noch dabeigestanden, wie sie dem armen Kameraden das Grab schaufelten.

An der Grenze der Heimat kam dem Transport der Verwundeten die Feldpost entgegen.

„Ob diesmal für Steffens etwas mit dabei ist?" fragte sich Doktor Drewing, und malte sich dann das liebe, halb erschrockene, halb vor Freude strahlende Gesicht seiner Mutter aus, wenn er ihr sagen würde: „Da bin ich, Mutter; anstatt eines Feldpostbriefes ich selber — pfleg' mich schnell gesund, damit ich wieder bald hinaus kann!"

So heimelig, so lieb ihm auch die Vaterstadt war, wie ein Fremder würde er sich jetzt in ihr vorkommen, solange er sich sagte: „Meine Feldkameraden liegen in den Schützengräben vor dem Feind."

Armer Fritz Steffens! Ihm hätte er jetzt so gern eine Feldpostkarte geschrieben, damit doch „einer an ihn, dem die Feldpost niemals etwas gebracht hatte, dachte!"

Jene Feldpost aber, der Doktor Drewing begegnet war, hatte wirklich etwas für Fritz Steffens, den Schlosser aus Hamburg, eine kurze Karte nur, in kritzliger Schrift. Auf dieser Karte stand: „Lieber Fritz! Ich muß dir mitteilen, daß meine Mieterin, das Fräulein Lene, vor vier Wochen im Krankenhaus gestorben ist. Es kam ganz schnell. Lungenentzündung, sagte der Doktor. Sie ließ dich noch schön grüßen. Du sollst nicht traurig sein, sagte sie. Ich wußte deine Adresse nicht, sonst hätte ich früher geschrieben. Aber die Hiobsposten erfährt man ja noch immer früh genug. Nimm es dir nicht zu Herzen, lieber Fritz, und laß es dir gut gehen im Feldzuge. Das wünscht von Herzen mit besten Grüßen deine Tante Anna Volkmann.

P. S. Deinen Feldpostbrief an Fräulein Lene, der nach ihrem Tode hier ankam, hebe ich dir auf, bis du wiederkommst." — — —

Die Feldpost rattert weit hinein in Feindesland, sie eilt an einem Soldatengrabe vorüber. Dem stillen Schläfer hier kann sie ja nun nichts mehr bringen — sie fährt hinaus und wieder zurück in heimisches Land und führt Schicksalsschweres mit sich, Frohes und Trübes, Tod und Leben — so, als wäre sie selber das unerbittliche Schicksal, vom Willen des Höchsten über Himmel und Erde geleitet.

Darstellung und übersichtliche Aneinanderreihung aller Begebenheiten aus. So ist auch dieses Heft würdig, beachtet zu werden.

Bäder und Heilstätten.

Bad Nenndorf bei Hannover. Die hiesigen Badeeinrichtungen werden während der Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September in der üblichen Weise geöffnet sein. Die Anwesenheit von Kriegsverwundeten, die nur zumteil in den königlichen Häusern „Kurhaus" und „Großer Bau", zumeist aber in Privathäusern der Dörfer Groß- und Klein-Nenndorf untergebracht sind, wird darin keine Aenderung herbeiführen. Wohnungen bleiben in jeder Art und zu jedem Preise verfügbar. — Die Kurkapelle spielt täglich. Theater findet in den Monaten Juni, Juli, August, unter Leitung des königlichen Schauspielers Henning vom Hoftheater in Hannover dreimal wöchentlich statt.

Bad Altheide, (Grafschaft Glatz). Das Kurhaus unseres Bades ist seit Anfang dieses Monats eröffnet und steht den Kurgästen wieder zur Verfügung. Sprudel- und Moorbäder sind in vollem Betriebe. Während der Vorsaison sind die Zimmerpreise erheblich ermäßigt, vom 1. Mai ab werden zwei mal täglich Konzerte im Kurhaus veranstaltet.

Mannigfaltiges.

(Die Gattin von Professor Ernst Häckel) ist am Mittwoch in Jena im 73. Lebensjahre gestorben.

(Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.) In der Nacht zum Donnerstag gegen ½2 Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtring Nr. 1 und sauste über das Asphaltpflaster, die Bordschwelle sowie über den Bürgersteig nach Zertrümmerung des eisernen Geländers in die Spree. Der Führer des Straßenbahnwagens und der Schaffner sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen fiel ins Wasser. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils selbst auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt. Nach Angabe des Straßenbahnführers habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamer Fahrt befunden; es sei ihm unerklärlich, wie der Wagen plötzlich in rasende Fahrt übergehen konnte.

(Eine tatenlustige Dame.) Aus Dresden wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Vor einigen Tagen wurde eine Dresdener Geheimratsfamilie in Aufruhr gesetzt durch das Verschwinden der jüngsten Tochter. Es wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt für den, der den Aufenthaltsort der Ausreißerin ausfindig machen konnte. Aus ihrer Lektüre erriet man auch bald ihre Pläne. Man ermittelte, daß sie sich nach dem östlichen Kriegsschauplatze aufgemacht hatte. Auf dem Bahnhofe in Öls konnte man das kriegslustige Fräulein denn auch bald in Empfang nehmen. Sie gab unumwunden zu, daß sie auf den östlichen Kriegsschauplatz gewollt habe, um Hindenburg zu sehen und Heldentaten zu vollbringen.

(Automobilunfall eines französischen Generals.) Das Automobil des französischen Generals Jacquin stieß auf der Fahrt zwischen Les Arcs und Taradeau mit einem anderen Automobil zusammen. Der General wurde schwer verletzt.

Gedankensplitter.

An Glück und Leid, an Ruhm und Unheil empfängt stets eine jede Nation, was sie verdient.
H. von Sybel.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 22. April.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	766,9	SW	wolkig	5	vorw. heiter
Hamburg	766,8	WSW	heiter	4	zieml. heiter
Swinemünde	765,6	NO	heiter	6	vorw. heiter
Neufahrwasser	765,5	NNW	bedeckt	5	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	764,6	NNW	bedeckt	6	zieml. heiter
Memel	764,4	NNW	wolkig	6	zieml. heiter
Metz	764,9	NO	heiter	3	vorw. heiter
Hannover	766,8	NNW	wolkig	3	vorw. heiter
Magdeburg	765,8	NNO	wolkig	4	vorw. heiter
Berlin	765,5	ONO	bedeckt	4	vorw. heiter
Dresden	764,5	NNW	Regen	4	zieml. heiter
Bromberg	763,5	NO	wolkenl.	7	zieml. heiter
Breslau	762,1	NO	bedeckt	9	vorw. heiter
Frankfurt, a. M.	764,7	N	wolkig	5	vorw. heiter
Karlsruhe	763,6	NNO	bedeckt	6	vorw. heiter
München	760,6	NNO	bedeckt	7	vorw. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	759,8	O	wolkig	12	vorw. heiter
Krakau	761,3	NO	heiter	10	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	763,7	SO	wolkenl.	12	vorw. heiter
Blissingen	767,4	NNO	wolkig	6	vorw. heiter
Kopenhagen	765,9	WNW	wolkig	5	zieml. heiter
Stockholm	760,2	SW	wolkenl.	5	zieml. heiter
Karlstad	760,9	WSW	heiter	1	zieml. heiter
Haparanda	758,7	SSW	wolkenl.	2	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	760,9	W	wolkig	12	vorw. heiter

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 23. April: vielfach heiter, Temperatur wenig geändert.

Berliner Börse.

Wie schon gestern, machte sich auch im heutigen freien Verkehr an der Börse fast allgemein Realisationsneigung bemerkbar, die für die meisten der Spekulationswerte zum Ausdruck kam. Eine Ausnahme hiervon machte Laurahütte, die für schlesische Rechnung gefragt wurde. Die Kurse der heimischen Anleihen konnten sich dagegen unverändert behaupten; 5 prozentige waren etwas besser und wurden rege begehrt. Ausländische Valuten unverändert. Tägliches Geld 4½ Prozent und darunter; Privatdiskont 4¼ Prozent und darüber.

Danzig, 22. April. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 4, Hafer 4 Tonnen.

Königsberg, 22. April. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 2, Roggen 3, Hafer 9, Bohnen 1, Wicken 5 Tonnen.

Berlin, 21. April. (Butterbericht von Müller & Braun-Berlin, Lothringerstraße 43.) Das Geschäft ist in den letzten Tagen wesentlich ruhiger verlaufen. Die kleinen inländischen Eingänge ließen sich jedoch noch zu unveränderten Preisen schlank räumen. Da dieselben auch weiter klein bleiben dürften, wird auch für Sonnabend mit einer unveränderten Notiz gerechnet.

Amsterdam, 21. April. Java-Kaffee träge, loko 48, Santos-Kaffee per Mai 33¾, per September 31⅞, per Dezember 30⅞. — Rüböl fest, loko 64¼, per Mai 63.

Bekanntmachung.

Wer russischen Gefangenen beim Entweichen aus der Gefangenschaft behilflich ist oder sonst dazu Vorschub leistet, wer entwichenen Gefangenen ein Unterkommen, Zivilkleidung oder sonstige Beihilfe gewährt, wer von dem Entweichen eines Gefangenen Kenntnis hat oder seinen Aufenthaltsort kennt und die sofortige Anzeige bei der nächsten Militärbehörde unterläßt, wird nach § 120 Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Thorn den 20. April 1915.

Königliches Gouvernement.
J. V.:
gez. **von Gerstein,**
Generalleutnant.

Königl. Gewerbeschule,
Abteilung Handelsschule.

Diejenigen **Schülerinnen des Jahrgangs 1914,** die noch **Bücher und Hefte in den Schubfächern der Schultische haben,** werden aufgefordert, sich am **Sonnabend den 24. d. Mts., vormittags 9 Uhr,** in der **Waldstraße 15, II,** einzufinden.

Der Direktor:
Busse.

Bilanz
der Molkerei Gramtschen, e. G. m. u. H.
Stand am 31. Dezember 1914.

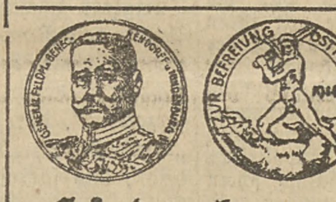
An Kassen-Konto	435,63	Per Kautions-Konto	3 600,—
„ Waren-Konto	592,—	„ Reservefond-Konto	8 384,58
„ Forderungen-Konto	9 931,05	„ Geschäftsguthaben-Konto	1 882,92
„ Kartoffel-Trocken-Anlage	8 293,65	„ Spezial-Reservefonds-Konto	33 967,04
„ Utensilien-Konto	772,34	„ Reingewinn	7 251,59
„ Maschinen-Konto	12 475,40		
„ Grundstück-Konto	21 849,91		
„ Unkosten-Konto	636,15		
„ Guthaben-Konto	100,—		
	55 086,13		55 086,13

Der Vorstand: Feldtkeller. Wessling.
Der Aufsichtsrat: Degener. Unrau. Hentling. Ulrichs.

Bekanntmachung.

Die **Generalversammlung** des **Vereins für Knabenhandarbeit** findet am
Freitag den 23. d. Mts.,
nachmittags 4½ Uhr,
im Magistratssitzungssaal statt.
Thorn den 20. April 1915.
Der Vorstand.
Hellmoldt.

Einjährigen-Inst. **Krauenberg,** Past., **Bublitz Pom.** Notexamen schnellstens.



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, des Generals von Beseler, (dem Besieger Antwerpens), dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner:
Bismarck-
Jahrhundert-Jubiläumstaler.
Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

5. Preußisch-Süddeutsche
(231. Königlich Preußische) Klassenlotterie.
Fünfte Klasse
Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915

Prämien		Mark	Mark
2	zu	300 000	600 000
Gewinne			
2	zu	500 000	1 000 000
2	„	200 000	400 000
2	„	150 000	300 000
2	„	100 000	200 000
2	„	75 000	150 000
2	„	60 000	120 000
4	„	50 000	200 000
6	„	40 000	240 000
24	„	30 000	720 000
36	„	15 000	540 000
100	„	10 000	1 000 000
240	„	5 000	1 200 000
3 200	„	3 000	9 600 000
6 500	„	1 000	6 500 000
8 894	„	500	4 447 000
154 984	„	240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 200	100	50	25 Mark

sind zu haben bei
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Adolf Majer, Drogerie,
Breitestraße 9.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Pachtung.
Das Grundstück Thorn-Mocker, (früher Diesing'sche Brauerei), zu dem 9 Morgen Acker und Wiesen in verschiedenen Parzellen gehören, ist sofort im ganzen als auch in kleinen Teilen zu verpachten.
Angebote erbittet
Vorschuß-Verein Bischofswerder Westpr.

Ein Friseurlehrling
kann sofort eintreten bei
Rudolf Kirchner, Friseur,
Podgorz.

Steinsetzer u. Rammer
stellt für dauernde Beschäftigung sofort ein
Kurt Bunze,
Tiefbaugeschäft, Hohensalza.

Wohnungsangebote

Habe in meinem Hause
2 Läden, sowie 1 Wohnung
1. od. 2. Et., 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Einen Nachtwächter
für den Holzplatz stellt ein
Baugeschäft **E. Hoffmann,**
Lindenstraße 26.



Nickelbrillen mit Gläsern von 1,25 Mark an,
Nickelklemmer mit Gläsern von 1,50 Mark an,
Einzelne Gläser **Ia** Stück 30 Pf.
Thermometer sehr preiswert,
Nur bei
F. Steffelbauer,
Breitestraße 46, 1 Treppe (am Altstädtischen Markt.)

Borsyl-Puder,
Byrolin-Puder,
Dialon-Puder,
Eston-Puder,
Kinder-Puder,
Sanitäts-Puder,
Salicyl-Puder,
Schweiss-Puder,
Vasenol-Puder
sowie sonstige
Haut- und Haarpuder,
beste deutsche Fabrikate,
stets vorrätig.
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Ein ordentlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich melden.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Ordentlicher, kräftiger
Laufbursche
sofort gesucht. **Richard Sellner,**
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten.
Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Große herrschaftl. Wohnungen
in der 1. Et, vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3 Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt 5.

Kräftiger Laufbursche
wird von gleich gesucht.
Carl Ludwig, Schulstraße 1.

Stellenangebote.

Rock- u. Hosenschneider
stellt ein **B. Kaminski.**

Saubere Rockschneider
bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Friedrich Hecktor, Breitestr. 32.

Uniform-Rock- und Hosenschneider
verlangt
C. Manthey,
Friedrichstraße 10/12.
Auch
Lehrlinge,
die das Schneider-Handwerk gründlich erlernen wollen, werden eingestellt.

Terrazzoarbeiter
von sofort gesucht. Dauernde Stellung, hoher Wochenlohn.
R. Müller,
Kirchhofstr. 14.

Dreher, Former, Arbeiter und Lehrlinge
für alle Werkstätten stellen ein bei hohen Akkordlöhnen zur Massenfertigung gegossener Hohlkörper
Born & Schütze.

Ein Zigarrenarbeiter oder -Arbeiterin
für Nebenverdienst gesucht.
Angebote unter **Z. 475** an die Geschäftsstelle der „Presse".

60 Arbeiter und Frauen,
oder Schachtmeister mit 60 Leuten für mein Kieswerk Jastrow Wpr. sofort gesucht. Nur Akkord, 3,50—4,00 Mark. Schlafstellen und Küche vorhanden.
A. Irmer, Thorn.

Gerechtestraße 11/13
sind zum 1. April d. Js.
eine Bäckerei mit Laden u. Wohnung
im 1. Stock: 2 Wohnungen, 3 Zimmer und Zubehör,
im 3. Stock: 1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör,
Hinterhaus, 2 Treppen: 1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche,
zu vermieten.
Meldungen bei Frau **Biernacki I.**

Möbl. Zim. sof. b. z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

Möbl. Vorderz. 15 M z. v. Gerechtestr. 33.

Junge Mädchen,
die das Glanzplätten sauber erlernen wollen, können sich melden.
Plätt-Anstalt **A. Autenrieb,**
Mauerstraße 15, Weichselseite.

1 großer Keller,
Eingang von der Hauptstraße, nebst Stall und Hofraum, ist vom 1. Mai d. Js. zu vermieten. Seit 7 Jahren hatte ein Bierverleger darin seine Existenz.
Sawicki, Bäckerei,
Culmsee.

Wir liefern als Spezialität
Waldbahngleise
und
Waldbahntrucks
zum
Langholztransport
für die Abholzungen in den russischen Forsten.
Anfragen erbitten
Smoschewer & Co.,
Feldbahnfabrik,
Bromberg.

Fuhrleute
zum Anfahren von Langholz bei 25,00 bis 30,00 Mark Tagesverdienst stellt sofort ein
G. Soppart.

Suche Beschäftigung für meine Pferde.
J. Straszewski. Graudenzerst. 139.

Lehrling
mit guter Schulbildung stellt ein
Franz Zährer,
Eisenhandlung.

Junges Mädchen
für den Haushalt mit guten Zeugnissen sucht von sofort
Lipinski, Schulstraße 16.

Arbeitsfrauen
können sich melden.
Gärtnerei von **G. Fiedler,**
Konduktstraße 52.

Fuhrleute
zum Anfahren von Steinen und Kies zum Bankgebäude des Vorschuß-Vereins, E. G. m. u. H., werden gesucht.
Oskar Köhn,
Beton- und Eisenbetonbau.

2 Ztr. Sommerroggen,
Ia, zur Saat, hat noch abzugeben
E. Gude, Thorn-Mocker,
Telephon 118.

Suche von sofort oder später einen
Lehrling
für mein Drogen-, Farben- und Lack-en gros-Geschäft.
T. Rzymkowski,
Thorn-Mocker, Lindenstraße 45.

Kräftige Frauen
zum Flaschenspülen stellt sofort ein
A. E. Pohl, Araberstraße 13.

Lose
der **Coburger Geldlotterie,** Ziehung am 8., 9., 10., 11 und 12. Juni, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3 Mark sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.